

# EINSICHT

RÖMISCH-KATHOLISCHE  
ZEITSCHRIFT

*credoutintelligam*

---

8. Jahrgang, Nummer 5

MÜNCHEN

Dezember 1978

---

## WEIHNACHTEN

von

H.H. Pfarrer Wilhelm Raab

"Et Verbum caro factum est, et habitavit in nobis." (Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt.) Joh. I,14.

Das Evangelium nach Lukas II,1-15 gibt uns den Bericht von der Geburt Christi. Die Worte klingen ganz einfach, und doch liegen sie dem großen Weihnachtsfest der Christen zu grunde.

Die erste Weihnacht war sehr traurig. Überall abgewiesen mußten die hl. Jungfrau Maria und der hl. Joseph in einem Stall Unterkunft nehmen, und dort im Stall ist Jesus geboren. So hat Er den Menschen geliebt, und so hat Er sich geopfert. Der Heiland legte alle göttliche Majestät unsererwegen ab.

Oft haben wir das gehört, aber wie oft haben wir uns in dieses Geheimnis vertieft und daraus die Folgen gezogen?

JESUS CHRISTUS IST SOHN GOTTES, IST WAHRER GOTT! Das sagt unser Glaube: IST GOTT. Wer ist Gott? Der hl. Paulus schreibt dem Timotheus (I Tim I,17): "Dem Könige der Ewigkeit, dem Unsterblichen, dem Unsichtbaren, dem alleinigen Gott sei Ehre und Herrlichkeit in Ewigkeit! Um uns die Größe Gottes ein wenig vorzustellen, benützt der Prophet Isaias einen Wassertropfen als Gleichnis: "Siehe, die Völker sind wie ein Tropfen im Eimer zu achten, wie der Tautropfen in der Waage; siehe, die Inseln sind wie dünner Staub." (Is XL,15) Alles, was auf Erden entstanden ist, hat Gott geschaffen, und Er kann uns sagen: "Ich bin der ich bin!" (Exod. III,14) "Ich bin der Herr, der da ist und der da war und der kommen wird, der Allmächtige." (Is. XLV,5)

Dieser unendlich erhabene Gott, Jesus Christus ist Mensch geworden, niedrig, so niedrig, daß kein Mensch niedriger sein kann. Die königlichen Kinder werden normalerweise in Palästen geboren - der eingeborene Gottessohn kommt im Stall auf die Welt. Der hl. Paulus schreibt den Philippern (Phil. II,6-8): "Welcher, da er in Gottes Gestalt war, es für keinen Raub hielt, Gott gleich zu sein: aber sich selbst entäußerte, Knechtsgestalt annahm, den Menschen gleich und im Äußern wie ein Mensch erfunden ward. Er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze." Aber der Heiland hat noch mehr auf sich genommen. Der Allmächtige, dem alles gehört, von dem wir alles haben, ist in tiefster Armut geboren worden. Er allein ist eigentlich reich, wir müssen dem lieben Gott für alles danken - ob wir wollen oder nicht. Die technischen Fortschritte, die Gabe der Wissenschaft das alles ist Gabe Gottes. Darum sagt der hl. Paulus: "Denn wer hat den Sinn erkannt? Oder wer ist sein Ratgeber gewesen? Oder wer hat Ihm zuerst gegeben, auf daß es ihm wiedervergolten werde?" (Röm XI,34f) Dieser Allmächtige hat aus Liebe zu uns eine solche Armut angenommen. Welches Bettlerkind lag im Futtertrog? Unser Heiland, Gott hat im Stall den Futtertrog als Wiege gehabt. Und noch mehr: Er, von dem wir in Psalm 103,32 lesen: "Er, der ansieht die Erde und macht, daß sie zittert; der anrührt die Berge, daß sie rauchen", und bei Jeremias 10,6: "Herr, es ist Deines gleichen nicht; Du bist groß, Dein Name ist groß durch Kraft! Wer sollte Dich nicht fürchten, o König der Völker" - hat die Schwäche des kleinen Kindes angenommen.

---

Herausgegeben vom Freundeskreis e.V. der UNA VOCE-Gruppe Maria, 8 München I, Postfach 610 Postscheckkonto, München, Nt 214700-805; Wien, Nt 2314.763; Schaffhausen, Nr. 82-7360; Bayensche Vereinsbank, München, Nr. 7323069

Redaktion dieser Nummer. Dr. Eberhard Heller

O, wie unendlich ist Seine Liebe!

Manchem Menschen würde es mehr imponieren, wenn der Heiland als mächtiger König mit eiserner Hand **die** Feinde zunichte geschlagen hätte bzw. das auch heute tun würde. Er ist ja ewig, und einmal wird auch die Gerechtigkeit walten! Jetzt hat Er sich für die Liebe, selbst zu Seinen Feinden entschlossen.

So ist. nun das Weihnachtsfest zur tiefsten Erniedrigung des Gottessohn und zur größten Auszeichnung des Menschen geworden. Warum? Wir die Niedrigen, die Geschlagenen, die durch die Sünde Gefesselten sind durch die Liebe des Christuskindes und sein Opfer zu Kindern des himmlischen Vaters emporgestiegen. Jetzt können wir zu Gott beten: "Vater unser, der Du bist im Himmel."

Ja, noch mehr: als Kinder Gottes hat uns der liebe Heiland als Brüder angenommen. Darum lesen wir bei **Joh. XX,17**: "Jesus sprach zu Magdalena: "Gehe aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott!" Aus armen Bettlern sind wir so Erben des himmlischen Königreiches geworden. Begreife man das! Der hl. Paulus, der begnadet war, in einer Vision den Himmel zu schauen, schreibt den Korinthern: "Was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschen Herzen gedungen ist, das hat Gott denen bereitet, die Ihn lieben." (I Kor. **II,9**) Also alles, was die Vorstellungskraft des Menschen übersteigt - die Herrlichkeit der **Welt** ist nicht einmal der Schatten der Herrlichkeit Gottes. Diese Herrlichkeit ist uns verheißen, wenn wir Gott lieben! So können wir emporwachsen in der Liebe zu Gott. Wollt Ihr wissen wie? Wenn man jemand lieb hat, finden sich so viele Möglichkeiten, die Liebe zu bezeugen.

Eine Bauernmagd, von den Leuten wenig geachtet - sie kannte nur die Arbeit -, wollte aber Gott lieben. Einmal vor Weihnachten hatte der Ortspfarrer verkündet, daß eine neue Krippe für die Kirche zu kaufen sei. Die verehrten Wohltäter möchten doch bitte ihre Spende ins Pfarrhaus bringen. Bevor sich aber noch jemand anders überhaupt melden konnte, kam die Magd schlicht hin und bat, alle ihre Ersparnisse zum Kauf der Krippe anzunehmen. Der Pfarrer war höchst überrascht und getraute sich zunächst nicht, das Angebot anzunehmen. Doch die Magd bestand auf ihrer Bitte und wünschte nur, daß der Pfarrer es niemandem erzähle, daß sie die Spenderin sei, wenigstens, so lange sie lebe. "Ich weiß wohl", sagte sie, "wie weh die Armut tut. Es ist ja aus Liebe zum Heiland."

Zu Weihnachten war die neue Krippe aufgestellt, bestaunt von Groß und Klein. Da kniete die Magd und betete, und sie hatte ganz vergessen, daß der Kirchendiener mit dem Schließen auf sie wartete. Endlich kam er doch zu ihr und sagte: "Du kannst dich nicht **satt** schauen an der Krippe, ich will schließen, geh heim. **Ja**, so eine Krippe kannst du dir nicht leisten." Demütig und schweigend ging sie aus der Kirche.

Nach ein paar Jahren starb die Magd. Das Begräbnis war schlicht. Groß war jedoch die Überraschung der Gemeinde, als sie erfuhr, daß die Hingeschiedene die edle Spenderin der Krippe war. Jetzt konnte es der Pfarrer ja verraten, daß sie Gott mehr geliebt hatte als das Geld der **Welt**. Wie hatte sie kindlich und doch so **edel** gehandelt!

Ein anderes Beispiel: Es war im Kriege, da kam nachmittags um 4 Uhr ein Soldat zum Ortspfarrer, der nicht einmal gut Deutsch konnte, und bat ihn, er möge ihm die hl. Kommunion reichen. Der Pfarrer fragte ihn - mehr durch Gestikulieren als mit Worten -, ob er nüchtern sei. Der Soldat antwortete: "Früh konnte ich nicht kommen, da hatte ich Dienst, aber von Mitternacht an habe ich weder gegessen noch getrunken. Bei der **hli** Beicht war ich vor ein paar Tagen; ich bitte schön, reichen Sie mir die hl. Kommunion." Gerührt wendete sich der Pfarrer zum Tabernakel und spendete dem Soldaten den Heiland. Wie mir dieser Pfarrer erzählte, dachte er sich: "Wenn ich doch nur einige solcher Katholiken im Dorf hätte. Und wie beschämend für mich, wenn mir manchmal das eucharistische Fasten zu schwer fällt."

Wie willst du nun, lieber Leser, deine Liebe zum lieben Heiland bezeugen? Beim hl. Lukas (**II,34**) lesen wir, wie **Simeon** zu Maria sagte: "**Ecce** positus est **hinc** in ruinam, et in **resurrectionem** multorum in Israel". (Siehe, dieser ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung vieler in Israel.)

Wofür wollen wir uns entscheiden? - Deo gratias.

Allen Lesern wünsche ich eine gnadenreiche Adventszeit und ein gesegnetes **Weihnachtsfest**.

Euer Pfarrer  
Wilhelm Raab.

P.S. Eine der drei Weihnachtsmessen werde ich für alle Leser der EINSICHT darbringen.



Weihnachten in BIBERWI'ER / Tirol (Pfarrkirche)

## UNWEIHNACHTLICHES AUS RUSSLAND

(aus: RELIGION UND ATHEISMUS IN DER UDSSR, München, Juni 1978)

Bericht über die Einschränkung und Zerschlagung katholischen kirchlichen Lebens in der Moldauischen Sowjetrepublik (Bessarabien):

Katholische Kirchen und Geistliche gab es vor dem Anschluß an die Sowjetunion in allen Städten und Dörfern Bessarabiens. So stand in Kischinew eine geräumige, schöne katholische Kirche. Heute ist die Kirche von Kischinew gleich allen anderen alten Kirchen in der Provinz geschlossen. Den Katholiken von Kischinew ist nur noch eine kleine Friedhofskapelle am Stadtrand geblieben. Die Seelsorge für alle in Bessarabien lebenden Katholiken, meist ukrainischer, polnischer oder deutscher Nationalität, versieht ein einziger Geistlicher, Wladislaw Sawolnjuk, geb. 1949. Er schloß 1974 seine Ausbildung am sogenannten Geistlichen Seminar in Riga ab. (Einen Theologie-Lehrgang, der von dem dortigen Bischof für eine überaus kleine Zahl von Seminaristen eingerichtet worden ist. Anm.d.Red.) Der Geistliche besitzt acht Kilometer von der erwähnten Friedhofskapelle eine Wohnung am Stadtrand. Die Behörden gestatten ihm nicht, seinen Wohnsitz zu wechseln: vor kurzem beschlagnahmten sei sein Auto, einen "Wolga" und seinen Führerschein. Der Weg zur Kapelle kostet ihn mehr als eine Stunde, wenn er die öffentlichen Verkehrsmittel **benützt**. Wegen einer während seiner Kindheit **überstandenen** Meningitis leidet Priester Wladislaw häufig unter Kopfschmerzen.

Die Katholiken aus Bessarabien schrieben dies und noch viel Schlimmeres in ihrem Brief an Paul VI.:

In der kleinen Kirche in Kischinew finden nicht alle Gläubigen, die an Sonn- und Feiertagen in die Kirche zum Gottesdienst kommen, Platz. Die Leute stehen in Scharen bei Regen und Kälte, bei sengender Hitze und Trockenheit um die Kirche herum.

Die Katholiken, die weit von Kischinew entfernt leben (in den Städten **Belzy**, Bendery, Tiraspol, Grigorowka, Raschkowo, **Andrijaschewka** und so weiter) können die Gottesdienste in Kischinew nicht regelmäßig besuchen. Sie baten daher den Geistlichen, zu ihnen zu kommen. Dieser war einverstanden und entledigte sich seiner Pflichten als Seelsorger am Wohnort der Gläubigen. Dies ließ das Gemeindeleben an diesen Orten wieder kräftiger werden; auch die örtliche Jugend fühlte sich angezogen und begann, sich zu beteiligen. Als dies die Behörden merkten, gingen sie zum Angriff über. Die Menschenrechte bleiben ein Stück Papier ... Niemand tritt für die Opfer der groben atheistischen Diktatur ein!

Die Behörden begannen, den Geistlichen auf seinem Weg immer wieder anzuhalten und ihm wegen willkürlicher Fahrten in die Umgebung mit Geldbußen zu belegen. Fahrten waren nur **erlaubt**, wenn sie zur Krankenseelsorge, vor allem der Sterbesakramente erforderlich waren.

Bald wurden auch diese Fahrten durch neue Verfügungen erschwert. Eine Bitte um den Besuch des Geistlichen am Krankenbett mußte von fünf Bestätigungen begleitet sein: einem ärztlichen Attest, einer Bestätigung jeweils der Orts-, der Rayons- und der Stadtbehörden. Lagen diese vier Bestätigungen vor, mußte sich der Geistliche zum Bevollmächtigten für religiöse Angelegenheiten in Kischinew begeben, um den fünften und letzten Schein, die Krankenbesuchsgenehmigung zu erhalten.

Normalerweise bekommen die betroffenen Katholiken die erforderlichen Nachweise nicht so schnell. Jeder Behördenleiter wird ihre Erteilung gern ablehnen oder an eine andere Behörde verweisen. Das kann sich ohne weiteres so lange hinziehen, daß der Kranke ohne Sakramente stirbt.

Die Behinderung der Fahrten des Priesters zur Letzten Ölung bzw. zur Krankenkommunion ist offensichtlich ungesetzlich (es gibt sowjetische Dokumente, die den Gläubigen dieses Recht zugestehen).

Gemäß der letzten Anordnung muß der Geistliche, der schließlich und endlich alle fünf Bescheinigungen zusammen hat, vor seiner Abreise zu dem Kranken nochmals bei dem Bevollmächtigten erscheinen. Diese Vorschrift ist eine Unverschämtheit: ein katholischer Geistlicher und seine Begleiter, welche das Allerheiligste mit sich tragen, - sollen Stillschweigen bewahren. Die letzte Forderung der Behörden treibt den Geistlichen in einen unlösbaren Konflikt. Die Gläubigen verstehen aber schon, warum der Bevollmächtigte den Zeitpunkt der Abreise des Geistlichen genau wissen muß: er muß ja auch seinen Spitzel an den Zielort schicken.

Wenn es der Geistliche fertig bringt, an das Krankenbett zu eilen, versammeln sich natürlich die Gläubigen und bitten im gleichen Zuge auch für ihre geistlichen Bedürfnisse zu sorgen. Um dies zu verhindern, haben die Behörden verfügt, daß der Geistliche niemand außer dem ihn rufenden Kranken sellsorgerisch betreuen darf.

Dieselbe Anordnung untersagt bei Fahrten ans Krankenbett einen besonderen Gottesdienst oder eine Predigt zu halten.

In der Vorstadt Raschkowo, wo sich die Gläubigen zum Gebet in der privaten Wohnung von Frau Oleinik versammelten und diese immer überfüllt war, ergriffen diese die Initiative und errichteten aus eigenen Mitteln selbst ein kleines Gebetshaus. Sie arbeiteten nachts am Bau und gingen tagsüber ihrer Arbeit in den Kolchosen oder Fabriken nach. Als der Bau abgeschlossen war, starteten die Behörden eine barbarische Aktion:

1. sie stellten die aktivsten Gläubigen wegen "Schwarzbaus" vor Gericht;
2. sie schoben die Initiative für die Bauarbeiten Frau Oleinik zu, erklärten sie für verrückt und drohten ihr, sie zur Heilung in ein psychiatrisches Krankenhaus einzuweisen;
3. sie stoppten den Geistlichen, der nach Raschkowo eilte, um die Maßnahmen gegen die Gläubigen abzumildern, auf dem Weg, nahmen ihm das Auto weg und befahlen ihm, zu Fuß nach Kischinew zurückzugehen;
4. am 25. November 1977 brachen die Behörden mit Bulldozern den Bau ab. Damit die Gläubigen aus dem Weg seien, ordnete man das Erscheinen der Schüler zum Unterricht an diesem Tag nicht um neun, sondern schon um acht Uhr Morgens an; vor der Schule standen die wachhabenden Milizionäre und ließen die Kinder nicht heraus; vor jedem Haus, in dem ein Katholik wohnte, standen drei bis fünf Milizionäre. Sie ließen niemand aus seiner Wohnung heraus. Frau Oleinik und sieben weitere Frauen, die das Pogrom voraussahen und die neue Kirche Tag und Nacht bewachten, schleppten sie in ein Auto und brachten sie an einen Ort in der Ukraine, 70 km von Raschkowo entfernt.
5. Das Einreißen der Kirche mit Bulldozern dauerte von neun Uhr morgens bis vier Uhr nachmittags. An der Stelle, an der die Kirche gestanden hatte, war bloß noch ein umgepflügter Acker.
6. Die sakralen Geräte warfen sie in einen Pferdestall, dort hängten sie die kirchlichen Gewänder und die Ikonen an den Pfosten auf.
7. Die Hostien verstreuten sie auf dem Boden; die Monstranz und sonstige liturgische Gefäße schleppten sie in das Büro der Kolchose.
8. Die Gläubigen waren erschüttert, besonders über den frevelhaften Umgang mit den Hostien. Sie sammelten sie auf Knien wieder ein. In der Monstranz verblieb nur ein Bruchteil der Hostie. Der fehlende Teil wurde nicht gefunden.
9. Am Abend strömten die Gläubigen zusammen, sie lagen an dem Ort, an dem sich der Altar befunden hatte, weinend und rezitierend.
10. Der Geistliche versuchte mit allen Mitteln, die Erlaubnis zu einem Besuch in Raschkowo zu erhalten, um das **Altarsakrament** vor einer Profanierung zu bewahren.
11. Bessarabische Katholiken fuhren mehrfach nach Moskau, um ein **Ein**-schreiten gegen die Willkür ihrer örtlichen Behörden zu erreichen. Dies war umsonst, da die Direktiven gerade aus Moskau gekommen waren und dort die Maßnahmen in Bessarabien ja gerade gebilligt wurden.  
(Anm.d.Red.: Der Brief an Paul VI. endete mit der Bitte um Hilfe. Daß sie unerhört blieb wissen nicht nur wir, sondern inzwischen auch die Betroffenen selber. Auch die Redaktion von RELIGION UND ATHEISMUS ... meint: "Hat der Papst die Petition der bessarabischen Katholiken erhalten und sind ihm die Ergänzungen (folgen unten, Anm.d.Red.) dazu bekannt geworden? Kam (oder kommt) er der Bitte der Gläubigen in der Moldauischen Sowjetrepublik nach und wird er seinen persönlichen Segen an Priester Wladislaw Sawaljuk senden? All dies ist unbekannt. Wir fürchten, daß die natürliche Pflicht väterlichen Mitleids und väterlicher Liebe hinter den Geboten östlicher Diplomatie zurücktreten wird." (Und das ist der Kommentar eines Organs, das ganz bestimmt nicht unsere Position teilt. Anm.d.Red.)

Zusätzliche Meldungen der bessarabischen Katholiken:

Am ersten Weihnachtsfeiertag, dem 25. Dezember 1977, wurde von den Gläubigen an dem Platz, an dem sich der Altar befunden hatte, ein festlich geschmückter Weihnachtsbaum aufgestellt. Die Behörden untersagten die traditionellen gegenseitigen Besuche in den Häusern der Gläubigen und ordneten die Beseitigung des Weihnachtsbaumes

an. Die Gläubigen protestierten und der Bevollmächtigte in religiösen Angelegenheiten ließ sie wissen, er handle nicht auf eigene Faust, sondern habe Anweisungen aus Moskau. Die Gläubigen besuchten einander, doch sie mußten am späten Abend feststellen, daß der Weihnachtsbaum umgeworfen und sein Schmuck zertrampelt war.

Die Katholiken in der Stadt **Beljzy** (1.500 Seelen) versuchten, ihre Gemeinde eintragen zu lassen. Ein "Dwadzatka" - zwölköpfiger Vereinsvorstand wurde gebildet. Die Behörden verlangten nicht nur die Liste mit den Namen der zwölf **Vorstandsmitglieder**, sondern darüber hinaus aller örtlichen Katholiken. Die Gläubigen verzichteten.

An Weihnachten 1977 konnten die meisten Katholiken Bessarabiens wegen den von den Behörden verursachten Schwierigkeiten keinen Gottesdienst besuchen und keine Beichte ablegen.

\* \* #

## DIE HEILIGE MESSE ALS BESTE ARMENSEELENHILFE

VON

H.H. Pfarrer Joseph Leutenegger

Spätherbst ist es geworden. Massenhaft fallen die Blätter der Bäume zu Boden. Ein ein-drucksvolles Memento mori. Wie lange mag es gehen und du bist auch so ein fallendes Blatt und steigst in das Reich des Todes und bist eine "arme" Seele. Ihrer sollen wir ja im Allerseelenmonat gedenken, der vielen Menschen, die von uns gegangen sind und an deren Gräber wir an Allerseelen gestanden sind. Sinnend fragten wir uns: Wo sind sie alle, die einst mit uns gegangen sind, sich mit uns gefreut, getrauert, gearbeitet und gelitten haben? Wo sind ihre Seelen? Schon bei Gott im Himmel oder noch in der Quarantäne des Reinigungsortes? Und unsere Hände falteten sich an deren Gräbern und aus der Seele stieg's so innig empor: "**O Herr gib ihnen die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihnen! Herr lass sie ruhen im Frieden!**"

Es ist Glaubenslehre, daß unsere Fürbittgebete, unsere guten Werke im Reich der armen Seelen strafmildernd und **strafabkürzend** wirken (Trid. Sessio XXV. vom 3.12.1563; ferner II. Mak. **XII,46**, wo es heißt: "Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke für die Verstorbenen zu beten, damit sie von ihren Sünden erlöst werden.")

Die beste **strafzügige Armenseelenhilfe** ist ohne Zweifel die hl. Messe. So lehrt dies wiederum das trid. Konzil (Sessio XXV).

Im Zuge der kirchlichen Reformen hat die hl. Messe eine gewaltige **Abwertung** erfahren. Man leugnet immer mehr den Opfercharakter der hl. Messe, spricht stattdessen nur noch von "Eucharistiefeier", "Abendmahlsfeier" und betont auffällig den Mahlcharakter.

### I. Wesen der hl. Messe:

Die hl. Messe ist vor allem Opfer! Und zuerst Opfer! "Wenn einer sagt, daß die hl. Messe nicht wesentlich und wirklich ein wahres Opfer ist, der sei ausgeschlossen aus der Kirche", sagt das Konzil von Trient (Sess. XXIII.)

Die hl. Messe ist ein Opfer. Und was das ist, sagte uns der Katechismus: "Ein Opfer ist eine sichtbare Gabe, die wir Gott darbringen, um ihn zu loben, zu danken, zu bitten oder ihm Sühne zu leisten für unsere Sünden." (Katech. Bas. Frage 200) Das Opfer ist der höchste Ausdruck der **Gottesverehrung**. Wir Menschen sind zum Gotteslob **verpflichtet**. "Wir loben Dich, wir preisen Dich, wir beten Dich an und danken Dir ..." (Gloria) "Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre ..."

Über allem mündlichen Gotteslob steht das Opfer. Ist das nicht auch im täglichen Leben so? Ich lobe ein Kind wegen seines Fleißes. Es freut sich. Wenn ich aber zum mündlichen Lob ein Geschenklein beifüge, dann ist die Freude vollkommen. Für mich aber ist das Geschenklein ein Opfer. Ich verzichte darauf zu gunsten des Kindes. Wenn eine Firma einem treuen Angestellten recht gern ehren will, geschieht das immer in **Geschenkform**. Die Firma opfert etwas. So ist es auch im religiösen Leben. Das Opfer ist der Ausdruck der höchsten Gottesverehrung. Es geht weit über das mündliche Lob. Darum haben die Menschen stets zum Opfer gegriffen. Das Opfer ist so alt wie die Menschheit. Kain und Abel, Noeh und Abraham opferten. (**I.Mos. IV,1-5**; Gen. VIII 20.12., IV 14,

19., XXII 1,12.) Auch die Heiden opferten, um ihre Gottheiten zu ehren oder zu versöhnen. Sie brachten sogar Menschenopfer dar.

Durch das ganze Alte Testament geht das Opfer wie ein roter Faden, und zwar auf Gottes Befehl und Anordnung wird geopfert. Die Israeliten hatten ihre Morgen- und Abendopfer, ihre Festtagsopfer, Brand- und **Friedopfer**. (Gen. III, 1-7 u. 17.) Diese Opfer nahm Gott an als Zeichen der Ergebung, der **Unterwürfigkeit**, des Dankes, der Sühne. Gott schaut ja vor allem auf das Herz, die Gesinnung. Er nahm diese Opfer an im Hinblick auf das vollkommene Opfer Jesus Christus am Kreuz.

Aber alle Opfer des Alten Bundes konnten Gott weder vollkommenes Lob, noch Dank, noch Sühne leisten. Sie waren alle in ihrem Werte beschränkt, unvollkommen. Gott aber ist unendlich vollkommen, unendlich heilig. Die Sünde aber ist eine Beleidigung des unendlichen **heiligen** Gottes. Also braucht es auch eine unendlich vollkommene Sühne. Diese konnte nur leisten, wer selber unendlich vollkommen ist. Das war Jesus, der Gottessohn. Deswegen nahm er einen menschlichen Leib und eine menschliche Seele an, um so die unendliche Sühne zu leisten, das vollkommenste Lob, den vollkommensten Dank. Das geschah am hl. Kreuz, in der Hingabe Seines Lebens. Da hat Er den Schuldbrief zerrissen, die vollkommenste Genugtuung geleistet.

Wenn aber das Opfer die vollkommenste Gottesverehrung ist, dann muß es auch im Neuen Bunde vorhanden sein. Und wenn im Alten Bunde das tägliche Opfer nie fehlte, dann darf es auch im Neuen Bunde nicht fehlen. Und es fehlt nicht! Schon der Prophet Malachias hat dieses vollkommene, immerwährende Opfer des Neuen Bundes vorausgesagt: "In meinem Namen wird vom Aufgange der Sonne bis zum Untergang (also auf der ganzen Welt) ein reines Speiseopfer dargebracht werden." (Mal. I, 2)

Wo ist dieses Opfer zu finden? In der hl. Messe! Der Heiland schenkte es uns beim Letzten Abendmahle: "Tuet dies zu meinem Andenken!" (I Kor. II, 26) Im Religionsunterricht hörten wir seinerzeit, daß die hl. Messe das gleiche Opfer sei wie das Opfer Jesu am Kreuze und wie das Opfer Jesu beim Letzten Abendmahle. Und so ist es. In allen Opfern der gleiche Opferpriester, die gleiche Opfergabe; Jesus - und der gleiche Opferherr, der himmlische Vater. Nur die Art und Weise zu opfern ist verschieden. Am Kreuze blutig voll Leid und Schmerz, in der hl. Messe unblutig, ohne Leid und Schmerz. Und dieses vollkommene und unblutige Opfer feierte Jesus beim Letzten Abendmahle. Das war seine Primiz, die erste auf dieser Welt. Der Heiland befahl seinen Aposteln, dieses sein Opfer ebenfalls darzubringen: "Tuet das zu meinem Andenken!" Und sie taten es, sie kamen **täglich** zusammen und feierten die hl. Messe (Apost. II, 47) Wunderbar ist das Zeugnis des hl. Andreas vor seinem Richter Agäus zu Patras: "Ich bringe täglich dem allmächtigen Gott, dem einzigen und wahren Gott, ein Opfer dar, nicht das Fleisch von Stieren und Böcken, sondern das unbefleckte Lamm auf dem **Altare**. Von seinem Fleisch ißt das ganze gläubige Volk und dennoch bleibt das Lamm, das geopfert wurde, stets unversehrt und lebendig."

Die Apostel feierten die hl. Messe und übertrugen die Opfer- und Konsekrationsgewalt auf die Bischöfe und Priester, und diese wieder auf andere - bis auf den heutigen Tag.

Durch die hl. Messe wandert das Kreuzesopfer Christi durch die ganze Welt bis ans Ende der Tage mit allen seinen Gnaden und seinen Früchten.

## II. Die Früchte der hl. Messe:

Sie sind die gleichen wie beim Kreuzesopfer! - Wie hochbegnadet wurden all jene Menschen, die voll Glauben, Trauer und Liebe unter dem Kreuze standen!

**M a r i a** vor allem. Sie wurde zur Mutter aller Menschen ernannt. (Joh. XIX, 26f) Sie wurde zur Königin der **Martyrer**, zur **Pietá**, die unzähligen leidgeprüften Müttern die Gnade des Trostes und der Ausdauer verschaffte. Wieviele geplagte und bedrängte Mütter haben bei der hl. Messe Leidenskraft gesucht und erhalten!

**J o h a n n e s** : Ihm vertraute ja der **Herr** das Liebste, was er auf Erden hatte, seine Mutter, an: "Sohn, siehe da deine Mutter!" Und von der Stunde an nahm die der Jünger zu sich. Konnte ihm der Herr eine größere Gnade schenken als seine Mutter, die Gnadenvermittlerin! Maria aber steht unter jedem Kreuzopfer, wird erneut unsere Mutter, Gnadenvermittlerin, besonders für das **Priestertum**. Johannes war unter dem Kreuz Neupriester, geweiht beim Letzten Abendmahle. Priester wachsen im Schatten der Altäre. Alle Priester, die ich näher kannte, hatten Mütter, die sozusagen jeden Tag der hl. Messe beiwohnten, und deswegen oft weite Wege machten. Und bei der hl. Messe senkte sich dann die Gnade des **Priestertums** in die Herzen ihrer **Söhne**, die Gott berufen zu seinem Dienste. Liegt vielleicht auch hierin ein Grund des heutigen Priestermangels,

weil zwei Dinge so abgewertet wurden: Maria und die hl. Messe ? (Sicherlich!)

Unter dem Kreuz sehe ich M a g d a l e n a, die Neubekehrte. Ja, da kniete und betete und weinte sie, und der Herr schenkte ihr die Gnade der Beharrlichkeit. Sie lebte und starb als heilige Büsserin. So viele reuige Seelen haben bei der hl. Messe die Gnade der Beharrlichkeit im Guten erhalten! Ich schaue neben dem Kreuze Jesu in gleicher Kreuzesqual den rechten S c h ä c h e r. Er erhält die Gnade der Bekehrung und die Verheißung des Paradieses. Wieviele Sünderleben haben bei der hl. Messe im Augenblick der Wandlung eine tiefe Reue verspürt mit dem Vorsatz der Lebens-besserung und damit auch die Verheißung des Paradieses.

Ich denke ferner an den heidnischen H a u p t m a n n. Er ist der erste Konvertit. Er legte Zeugnis ab für die Gottheit Jesu. "Wahrlich, dieser war Gottes Sohn". (Lk. XXIII, Mk. XV, 39) So viele Konversionen haben beim hl. Meßopfer begonnen. Das Geheimnis der hl. Eucharistie und der hl. Messe haben sie in den Bann geschlagen. In seinem Buche "Eucharistische Konvertitenbilder" berichtet Viktor Cathrein S.J. von nicht weniger als 46 Konvertiten, die vornehmlich durch die hl. Eucharistie den Weg zur Kirche gefunden haben. Ich begreife heute die Klage sovieler Konvertiten angesichts der Zerstörung der hl. Messe.

Und das j ü d i s c h e V o l k ? Erst stand es gaffend und zum Teil wohl auch spottend unter dem Kreuz. Angesichts aber der Ereignisse wie die Sonnenfinsternis (Mt. XXVII, 45) und das Erdbeben ging es in sich, schlug an seine Brust (Lk. XXIII, 49) und ging reuig von dannen. - Früher hat das katholische Volk bei der Wandlung auch reuevoll an die Brust geschlagen und gebetet: "Jesus, sei mir gnädig, Jesus, sei mir barmherzig, Jesus, verzeihe mir alle meine Sünden." Heute sitzt es teilnahmslos da und hört sich den Abendmahlsbericht (von Wandlung wird überhaupt nicht mehr gesprochen! Das sicherste Zeichen, daß überhaupt kein Meßopfer gemeint ist! Anm. d.Red.) Es schlägt nicht mehr reuevoll an die Brust - warum sollte es auch, bei einem bloßen Bericht? - und geht gnadenlos heim. Denn nur dem Demütigen gibt Gott seine Gnade.

Bis ins Totenreich wirkte sich der Tod Jesus aus. "Viele Tote standen auf und erschienen vielen in der heiligen Stadt." (Mt. XXVII, 52) Die Seele Jesu aber stieg hinunter zu den versammelten Gerechten des alten Bundes und verkündete ihnen die baldige Heimfahrt in den Himmel. (5. Glaubensartikel) In der hl. Messe geschieht etwas Ähnliches. Sie ist die herrlichste Armenseelenhilfe. Wieviele Seelen werden durch die hl. Messe aus dem Orte der Reinigung befreit und kehren heim in den Himmel. Das hat das katholische Volk immer gespürt, und darum herrscht auch heute noch so ein großer Drang, zumal in der Allerseelenzeit, für die armen Seelen hl. Messen lesen zu lassen.

Die hl. Messe war und ist stets die Quelle der Gnaden. Quelle des Trostes für Lebende und Verstorbene. Sie bringt den Heiland auf unsere Altäre. Gott ist wahrhaft unter uns. Die hl. Messe ist das größte Heiligungsmittel für die Gläubigen, die große Armenseelenhilfe. Sie ist das Herz der Kirche, ihr kostbarster Edelstein. Vom hl. Papste Pius V. purgiert und neu gefaßt auf ewige Zeiten gegeben, kanonisiert: die ewige hl. Messe! Sie wird auch drüben in der Ewigkeit unter Assistenz der himmlischen Chöre gefeiert, wie das die hl. Hildegard einst in einer wunderbaren Vision schauen durfte, als ewiges Lob- und Anbetungsopfer.

\* \* \* \* \*  
\* \*

**NÄCHSTES ROSENKRANZGEBET AM 4.1.1979 UM 18<sup>00</sup> : BITTEN WIR GOTT, DASS ER IN SEINER GROSSEN BARMHERZIGKEIT DIE TAGE DER DRANGSAL UND DER VERWIRRUNG ABKÜRZE/ DAMIT WIR NICHT VERLOREN GEHEN.**

\* \* \* \*

**DIE REDAKTION BEDANKT SICH FÜR DIE ZUSENDUNG ALTER HEFTE DER EINSICHT. GESUCHT WIRD ZU ARCHIVALISCHEN ZWECKEN NOCH DIE NR. 12 VOM 4. JAHRGANG. WER KÖNNTE DIESE NUMMER NOCH ABGEBEN? - HERZLICHEN DANK. E. HELLER.**

## UNBESETZTER APOSTOLISCHER STUHL

von

H.H. Dr.theol. Otto Katzer

Der Apostolische Stuhl kann unbesetzt sein:

1. durch den körperlichen Tod des Papstes,
2. infolge des moralischen Todes des Papstes.

Moralisch tot ist der Papst, wenn er sich offensichtlich gegen die Glaubens- oder Sittenlehre versündigt hat. Dadurch ist aber der Apostolische Stuhl nicht verwaist, wie Papst Pius VI. in seiner berühmten, für unsere Zeiten so wichtigen Apostolischen Konstitution "Auctorem **fidei**", betont, bezugnehmend auf den hl. Petrus **Chrysologus(1)**: "Petrus, auf seinem Throne lebend als auch den Vorsitz inne habend, bietet den Nachfragenden die Wahrheit des Glaubens". Dies geschieht durch die unfehlbaren und unumstößlichen Urteile des Apostolischen Stuhles. Auf diese muß auch Bezug genommen werden bei den Erklärungen der Beschlüsse des sogenannten II. Vatikanischen Konzils, wie ausdrücklich vom Generalsekretär des Konzils bemerkt wird, dem Kardinal Pericles Felici am 16. November 1964 (Constitutio dogmatica de Ecclesia). Solche Beschlüsse gibt es laut des ersten Vatikanischen Konzils "schon tausende und abertausende"(2), sie sind also nicht äußerst seltene Erscheinungen im Leben der Kirche, wie heute oft behauptet wird. Bei der noch nicht voll entfalteteten Lehre wurden, besonders in den ersten Jahren des Lebens der Kirche, strittige Fragen dem Apostolischen Stuhle zur Entscheidung vorgelegt. Wenn solcher nur 10 pro Jahr gewesen wären, dann hätten wir während der 2 Jahrtausende des kirchlichen Lebens ihrer 20000. Daß es nicht leicht ist, von ihnen allen Kenntnis zu haben, ist wohl begreiflich, weshalb es auch vorkommen kann, daß gar manche Angelegenheiten erneut dem kirchlichen Lehramte vorgelegt werden als wären sie noch nie dagewesen. So vermerkt der berühmte Vorsitzende des Konzils von Trient, der polnische Kardinal Hosius - man verzeihe mir, wenn ich seine **Aussage** modernisiere: "Es gibt einen abgedroschenen Schlagertext, der immer und immer wieder vorgeleiert wird, bei jeder sich dazu bietenden Gelegenheit, seien es nun partikulare oder universale Konzilien: 'Den Priestern Weiber, den Laien den Kelch, und die Volkssprache für die Liturgie'. Von diesen heute also angeblich modernen Forderungen können wir nur sagen, daß sie **m o d e r n** sind. Natürlich ist es notwendig, die unter Umständen etwas mühsame Arbeit auf sich zu nehmen, und in den päpstlichen Bullen und Konzilienbeschlüssen nachzuforschen. Dann werden wir auch den berühmten Theologen der **Reformationszeit** Gabriel **Biel** verstehen, wenn er sagt: "Es ist einleuchtend, daß die Kirche aufgrund des Todes des Papstes nicht ohne Haupt ist, noch ihres lebenden Bräutigams bar. Christus verläßt nicht seine Kirche, der Er doch seine immerwährende Gegenwart zugeschworen hat."(3)

Es sollte allen klar sein, was das heißt "Christlich glauben". "Christlich glauben" heißt alles für wahr halten, was Gott geoffenbart hat und durch die katholische Kirche zu glauben vorstellt. Das gilt nicht nur für das letzte Kerzenweib, sondern auch für den Papst. Mit göttlichem und katholischem Glauben müssen wir all das glauben, was das geschriebene Wort Gottes oder die Tradition beinhalten, und von der Kirche auf eine außerordentliche und feierliche Weise, oder durch das ständige und ordentliche Lehramt verkündet wird. In diesem Falle haben wir vor uns unumstößliche und **unumänderliche** Wahrheiten. "Wer außerhalb der Wahrheit etwas sucht", bemerkt im 9. Jhdt. der hl. Paschasius **Radvertus**, "findet nur Falsches, und wenn er das, was von Christus gesagt wurde, nicht annimmt, stellt er sich außerhalb der **Wahrheit!**"(4) Das gilt natürlich auch für den Papst. "Wehe mir", schreibt der hl. Papst Agatho, "wenn ich mit Schweigen die Wahrheit verdecke ... es ist unsere Aufgabe, den Wortlaut des katholischen und apostolischen Glaubens, welchen der apostolische Stuhl bis jetzt mit uns besitzt und verkündet, im vollen Bewußtsein aufzubewahren."(5) "So kann sich ein Papst trennen vom Haupte, d.i. von Christus durch Ungehorsam in kulturellen Dingen, welche zu behüten seine Pflicht ist. Einem solchen Papste, der die Kirche zerstören will, müssen sich alle Christen widersetzen."(6) "Ein Papst, der Irrlehren vertritt", bemerkt mit allen alten Theologen der berühmte Jesuitische Theologe Suarez, "ist nicht mehr Papst, und wenn er irrt, dann irrt er nicht mehr als Papst, wie auch die Kirche (hiermit) nicht irrt; sie kann einen anderen wählen."(7) "Ein Papst steht allein dadurch, daß er sich der Häresie schuldig macht, außerhalb der Kirche, und ist von Gott selbst, seines Amtes enthoben."(8)

In den Bereich des ordentlichen und außerordentlichen Lehramtes gehören auch die Konsekrationsworte. Es dürfte allen klar sein, daß niemand, auch der Papst, das Recht hat, an den Worten, die Christus angeordnet hat, etwas zu ändern. Darüber kann sich und soll sich auch ein jeder Priester im Missale **Romanum**, natürlich dem wahren, überzeugen, und zwar in seinen Belehrungen über die Mängel, welche bei der hl. Messe eintreten könnten. Die Konsekrationsworte werden dort mit roten Buchstaben angegeben und von ihnen vermerkt: "Würde jemand an ihnen etwas schmälern oder umändern, so daß bei dieser Umänderung die einzelnen Wörter nicht dasselbe bedeuten würden, kommt das Sakrament nicht zustande (d.i. Brot bleibt Brot und Wein bleibt Wein; O.K.) Würde jemand aber etwas hinzufügen, was den Sinn nicht ändern würde, würde er zwar konsekrieren, doch auf das schwerste sündigen". Das mußte jeder Priester wissen, da er darüber geprüft werden konnte, und mancher auch wurde.

In der apostolischen Konstitution von Paul VI. "Missale Romanum" und im sogenannten Missale selbst werden nun die Herrenworte (von Konsekrationsworten wir nicht gesprochen), was die Interpunktion, d.i. die Zeichensetzung betrifft, völlig falsch angegeben, so daß der ganze Satz bloß ein Aussagesatz ist, der über ein in der Vergangenheit verlaufenes Geschehen berichtet, womit der ganze Akt bloß als eine Gedächtnisfeier sich kundgibt. In der offiziellen deutschen Übersetzung wird nun "pro multis" linguistisch völlig falsch mit "für alle" übersetzt. Das bloße Hersagen bleibt außerdem selbst bei einer richtigen Übersetzung, in dieser reinen Erzählungsform ohne Wirkung. (Anm.d.Red.: die Reformen sprechen ja auch durchgehend nur vom "**Einsetzungsbericht**" und nicht mehr von der Konsekration.)

Selbst dann aber, wenn die Konsekration durch eine getreue Intention des Priesters richtig gestellt werden **sollte, bleibt** diese Art unter einer schweren Sünde untersagt. Dazu bemerkt Suarez: "Die Sakramentenspender sind aufgrund göttlichen Rechtes **verpflichtet**, sich jener Materien und Formen zu bedienen, welche von Christus eingesetzt wurden. Das ist Glaubensgut und erfolgt innerlich aus der Einsetzung, denn sie sind verpflichtet echte Sakramente darzubringen, nicht Scheinsakramente oder falsche: sie erwirken aber keine echten Sakramente, wenn sie nicht die von Christus verordnete Materie und Form gebrauchen. (...) Es ist eine große Ungerechtigkeit, wenn ein neuer Ritus gegen die Einsetzung Christi eingeführt wird, und die Gläubigen so um die wahren Sakramente und Heilmittel gebracht werden. (...) Besitzt der Spender nicht die entsprechende und notwendige Intention (geschweige denn eine der wahren entgegengesetzte; O.K.) bei der Darbringung des Sakramentes, dann begeht er eine Todsünde, und zwar eine besonders schwere. (...) Das besondere, die Materie und die Form der Sakramente betreffende Gesetz, wie sehr es auch vielen unbekannt sein möchte, kann den Sakrament Spendern nicht schuldlos unbekannt sein, denn entweder sollen sie sich diesem Amte nicht zudrängen, oder wenn sie es schon auf sich nehmen wollen, dann sind sie **verpflichtet**, zuerst eine solche Unkenntnis zu beseitigen. (...) Aus dem Gesagten folgt, daß der Sakramentenspender verpflichtet ist, eine sichere Materie und eine sichere Form zu gebrauchen, und daß er schwer sündigt, wenn er von einer **zweifelhaften** oder unsicheren Form Gebrauch macht, und eine sichere übergeht; (...) so z.B., wenn er bei der Konsekration des Kelches das "qui pro vobis et pro multis - der für euch und für viele" auslassen würde. Bei einer solchen Änderung setzt der Sakramentenspender sich der Gefahr aus, nichts zu bewirken, da er das Sichere verläßt und von dem Unsicheren Gebrauch macht. (...) Da besteht eine offensichtliche und moralische Gefahr: Es ist also ein Sakrileg, sich einer solchen Gefahr ohne Grund auszusetzen." (9) Außerdem wurde vom Papst Innozenz XI. der Satz verworfen, wonach man bei einer sicheren Form eine wahrscheinliche **benützen darf.** (10)

An und für sich ist es zwecklos zu streiten, ob der Novus Ordo ungültig ist oder nicht, auf alle Fälle ist er unter einer schweren Sünde verboten, und der, der eine solche Sache angeordnet hat, sei es auch der Papst selbst, denn schließlich ist niemand anderer berechtigt, in liturgische Angelegenheiten endgültig zu entscheiden - sündigt auf das Schwerste, da er das Sakrament der Ungültigkeit aussetzt. Hiermit wird ein schwer sündhafter Akt als nicht sündhafter bezeichnet, ja sogar noch als besserer gegenüber dem vorausgehenden. Der, der das angeordnet hat, versündigt sich hiermit gegen die Sittenlehre, und sagt sich so von der Kirche los. "Ein offensichtlicher Häretiker kann also nicht Papst sein", so lautet das Urteil des Kirchenlehrers hl. Robert **Bellarmin.** (11)

Wie lange auch nun die Sedisvakanz dauern möchte, vergessen wir nicht die Verheißung Christi: "Seht, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der **Welt.**" (Matth. 28, 20)

ANMERKUNGEN:

- 1) P.L. 54, 743ff.
- 2) **Coll.Lac.** VII/4ol.
- 3) Gabrielis **Biel**, Canonis Missae Expositio, **Lipsiensium** 1513, **Fol.** 33a.
- 4) P.L. 12o, Paschasius Radbertus, Liber de Corpore et Sanguine Domini, col. 1317.
- 5) Mansi, XL., 235 c.
- 6) Ad **sacrosancta** Concilia a Philippo Labbe et Gabriele Cossartio edita Apparatus alter, Venetiis 1728.
- 7) Defensio Fidei, **lib.V.** De antichristo, **Tom. XX.**, Cap. XXI, 7.
- 8) Romani Pontificis in definiendo infallibilitas breviter demonstrata. Thyrsi Gonzales S.J. Parisii 1698, A. Parrini.
- 9) **Commentariorum** ac Disputationum in tertiam partem divi Thomae, **Tom.III.** qui est primus de Sacramentis. F. Suarez, Moguntii 1655, D 16. sect. **II.qu.** 65.
- 1o) Denz. 1151/21ol Denz.S.
- 11) Controversio de Romano **Pontifice**, lib. II. cap. XXX.

# \* \*

**DER STUHL PETRI IST WEITERHIN VAKANT**

von

Dr. Carlos A. Disandro (übers. von Elisabeth Weiler)

1.) Der römische Stuhl war vakant, während der tyrannischen Herrschaft des Usurpators Montini, in welchem wir den größten Häresiarchen und gefährlichsten Zerstörer der Kirche sehen.

2.) Die Vakanz des römischen Stuhl wurde nicht unterbrochen, denn zu keinem Zeitpunkt und auf keine Weise wurden die Ursachen dieser Vakanz beseitigt, noch wurde auf **offensichtliche** geschichtlich faßbare, institutionelle, hierarchische und juristische Weise das theologische und mystische Band zwischen Pontifikat und **Pontifex** wieder verknüpft. Das Pontifikat als solches besteht weiter unversehrt, jedoch vakant, wegen des Fehlens einer Person, die es rechtmäßig ausübt.

3.) Es hat kein Konklave stattgefunden, welches die theologischen, kanonischen und historischen Bedingungen der Legitimität erfüllt. Das, was die Zerstörer der Kirche und die massive Propaganda der antitrinitarischen und **antithéandrischen** Mächte "Konklave" nennen, ist eine Versammlung zur Fortsetzung des semantischen Krieges gegen den Glauben.

4.) Es könnte jedoch noch ein legitimes Konklave stattfinden, mit allen **Kardinälen**, die ihr Amt bereits vor Montini erhalten hatten (es dürften dies etwas mehr als 2o **Kardinäle** sein) unter Vorsitz des Kardinaldekans und unter Ausschluß der ca. 1oo **Kardinäle**, die ihr Amt und ihre Würden dem häretischen Usurpator verdanken (und wenn sie sich von Häresien freigehalten und andere - ex caritate oder ex officio - davor gewarnt hätten. Aber wer hat das schon getan? Anm.d.Red.).

5.) Wenn in Wirklichkeit kein Konklave stattgefunden hat, ist es sinnlos, dieses juristisch anzufechten, ohne zuerst die vorausgegangene Vakanz des römischen Stuhl festzustellen.

6.) Daraus ergibt sich, daß die Wahl, die man der **Welt** als einen Triumph der geeinten Kirche präsentiert hat, unwirksam und nichtig ist. Der römische Stuhl bleibt vakant. Die kämpfende Kirche ist in völlige Finsternis getaucht.

7.) Schließlich muß festgestellt werden, daß kein Rechtsmittel irgendwelcher Art die Ungültigkeit einer solchen durch ein Scheinkonklave zustandekommenen Scheinwahl aufheben kann; - daß die Wahl eines solchen Pseudopapstes nichtig und wirkungslos ist (vgl. die Bulle von Papst Paul IV.: Cum ex Apostolatus officio aus dem Jahr 1559).

Vereint im Glauben bitten und beschwören wir die hochwürdigen Herren **Kardinäle**, der Kirche einen rechtmäßigen Hirten zu geben. Sie mögen die Hand Gottes erkennen im Tod des unseligen Nikodim und das Traktat von Laktanz lesen: de morte persecutorum.

## JOHANNES PAUL II.

von

Luise von Weymarn

Nach den knüppeldicken Widersprüchen, die sich die dafür zuständigen Stellen im Vatikan mit den Berichten über den Tod Johannes Paul I. erlaubt haben, nicht nur den Gläubigen - mündigen wie unmündigen - sondern auch ihren ganz besonderen Freunden, den Un- und Andersgläubigen zuzumuten zuerst der "noch im Tode lächelnde", ausgerechnet in der "Nachfolge Christi"!! gelsen habende Verstorbene, aufgefunden von seinem Sekretär. Dazu ein Pressephoto von diesem Herrn, mit leicht gesenktem Kopf, als würde er traurig auf den Verstorbenen nieder schauen - dann einige Vermutungen - und zuletzt der von einer **Ordensfrau** - nach diskretem Klopfen an der **Schlafzimmer**-tür - gefundene Tote. Laut Pressemeldung "nach einem Hauskrach am Abend vorher" - mit **w e m** bitte? - noch Personalakten in den verkrampften Händen haltend.

Nach solchen, in jedem normalen Rechtsstaat und bei jedem normalen Sterblichen für den Staatsanwalt reifen Widersprüchen also hat man bei der mit allen Mitteln hochgespielten Euphorie um den Nachfolger **Luciani's** das peinliche Gefühl "reden wir von was anderem".

Da wird sogar der zu Gott heimgegangene P. Pio bemüht. Kleriker von heute, die zu Lebzeiten des P. Pio wahrscheinlich noch auf der Schulbank gesessen sind, sollen wissen, daß **Karol** Wojtyla einmal bei P. Pio war und daß P. Pio zu **Wojtyla** gesagt habe, daß er nach einem vorhergegangenen kurzen Pontifikat zum Papst gewählt werde. Auch die Privatoffenbarung eines polnischen Sehers wird zitiert, daß vor dem letzten Papst, der sich den Namen Petrus Secundus geben wird, ein **P o l e** zum Papst gewählt wird.

Ratzinger bringt aus Rom die ganz persönlichen Grüße Wojtylas an unser Bayernland mit und erzählt den grührten Seelen, daß Johannes Paul II. besonders gerne "Grüß Gott" und "Vergelts Gott" sagen würde. Aber auch die "Zeitgemäßen" kommen zu ihrem **Gesprächsthema**: Da besagt eine Pressenotiz, Überschrift "Papst-Rolle vergessen", daß **Wojtyla** einen im Vatikan erkrankten Bischof besucht habe und vergessen hätte, diesen zu segnen. "Der **Hl.** Vater hat einfach vergessen, daß er Papst ist und kam als Mensch zum Menschen, wie es - man lese und staune - Christus auch getan hat".

Eine andere Pressemeldung, sogar mit entsprechendem Photo weiß zu berichten, Johannes Paul II. habe am Ende des ersten Presse-Empfanges zu den Bericht-erstattem gesagt: "Beinahe hätte ich (**nicht:hätten**Wir) vergessen, Sie - die Bericht-erstatte - zu segnen." Frage: Hat der **P r i e s t e r** Wojtyla bis jetzt so wenig von der ihm verliehenen **G n a d e** des Segnens gehalten, daß er sich jetzt daran erinnern muß, wie an eine "Rolle", die er zu lernen hat? Oder: Mit solchen "Kleinigkeiten", die man verharmlost hat, begann der ganze Zerstörungs- betrug in der Kirche, die Lawine dessen, was nicht mehr "zeitgemäß" war. Soll nun mit solchen "Menschlichkeiten" auch das letzte Bollwerk zu Fall gebracht werden, der Segen im Namen des Dreieinigen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des **Hl.** Geistes im Zeichen des **Hl.** Kreuzes Christi (den einen ein **Ärgernis**, den anderen eine Torheit!) und zu einem dann "allgemeinen Segen" umfunktioniert werden?

Eine ganze Seite **Druckerschwärze** wird dem Bericht über "Lyrische Gedichte" einiger polnischer Geistlicher - mit Textproben - gewidmet, mit dem besonderen Hinweis auf ein Vorwort **Wojtyla's** zu diesem in Amerika erschienen Buch: Eine Sammlung von **schwülstigen**, nichtssagenden Ergüssen. Wojtyla hätte wirklich besser getan, seine sogenannten "Priester"anzuhalten, ihr Brevier zu beten (wenn die überhaupt noch wissen, was das bedeutet) anstatt zu diesen Verstiegenheiten ein, allerdings ebenso nichtssagendes Vorwort geschrieben zu haben. Keine Katze könnte man damit hinterm Ofen hervorlocken, würde das Vorwort, bzw. der Name des Verfassers nicht heute ein Geschäft versprechen. **Non olet!**

Ganz besonders aufschlußreich aber ist der Bericht über den Besuch des Präsidenten der Französischen Republik, Giscard d'Estaing bei Wojtyla, im Verlauf dessen auch über die beispiellosen Manipulationen der "25 zerstrittenen italienischen **Kardinäle**" vor und während des Konklave berichtet wird. Man erfährt - unwidersprochen von den zuständigen Stellen im Vatikan, also zweifellos Tatsache - daß "Kardinal" Benelli bereits im zweiten Wahlgang fast die erforderlichen 75 Stimmen "erreicht" hatte, daß Kardinal Siri dann diese Wahl um jeden Preis zu verhindern

suchte und zwei weitere "Kandidaten" (Colombo und Poletti) eingeschaltet habe und daß in diesem Wahlabschnitt **Wojtyla** "bereits 5 Stimmen erreichte". Man erfährt weiter, daß "Kardinal" König - Wien!! dann entschieden auf die Wahl Wojtyla's gedrängt habe und daß die Anhänger Benellis, nachdem Wojtyla im 7. Wahlgang "vorne gelegen" habe, ihm im 8. Wahlgang zu den 104 Stimmen verholfen hätten. Der Bericht schließt mit dem lapidaren Satz, die Wahl "sei schließlich mit einem Glas Sekt (Veuve Clicquot oder roter Krimsekt?) gefeiert worden."

Das liest sich, wie der Bericht über ein Rennen in Ascot: "vorne gelegen". Papstwahl mit bereit gestelltem Sekt in der Kühltruhe - zynischer geht's nicht mehr. Doch, es dürfte stimmen, nachdem man einem anderen Bericht entnehmen konnte, daß die Menge auf dem Petersplatz nach der Verkündigung "Habemus Papam" über eine Stunde warten mußte, bis der Gewählte sich dem Volk zeigte.

Wenn unmittelbar nach dieser Entscheidung ein Mitglied einer Exilkirche des orthodoxen Ritus gesagt hat "die Zeit war reif für den Ruf an einen Mann aus dem Raum der bekennenden Kirche", dann kann sich dieses Wort nur auf die im geographisch - politischen Raum gegebene Situation beziehen. Dennoch oder vielleicht gerade deshalb rückt schlaglichtartig die Tatsache alles dessen in den Vordergrund, was die um die Häresien der letzten Jahre Wissenden unterlassen haben zu tun. Es ist das "gewogen und zu leicht befunden" derer, die Zerstrittenheit und Feigheit über **Bekennertum** gestellt haben, solange, bis ihr Leuchter einem Anderen gegeben wurde. Leider wissen wir aber auch, daß dieser Andere diesen Leuchter längst unter den Scheffel des aggiornamento gestellt hat.

Man darf in diesem Zusammenhang auf die ausgezeichneten Ausführungen des Herrn Professor Lauth in Heft VIII(3)89-91 der "Einsicht" zur **Luciani-Wahl** hinweisen und im besonderen auf die in diesen Ausführungen gestellte Frage, ob überhaupt ein Konklave stattgefunden hat. Ich glaube, sagen zu sollen, daß diese letzte Zusammenkunft der **Kardinäle** schon allein wegen der Öffentlichkeitsvoraussetzung und der geradezu skandalösen Indiskretionen **v o r** und während dieser Zusammenkunft gar nie ein gültiges Konklave gewesen sein kann. Der Begriff "streitende Kirche" ist abgeschafft, von zer-strittenen **Kardinälen** spricht man lautstark. Auch die übrigen Ausführungen von Herrn Professor Lauth sind wohl auch für den Fall **Wojtyla** gegeben, der - wer immer er sonst sein mag - kein Papst ist.

\* \* \* \* \*

## TRIDENTINISCHE GEBETSGEMEINSCHAFT DER DIÖZESE GURK / KÄRNTEN P.A. PROF. JOHANNES PETTAUER/ A - 9345 KLEINGLÖDNITZ

Sie wurde am **7.März** 1976 gegründet, also an jenem unglückseligen Tag des VERBOTES des hl. Meßopfers und zugleich dem Namenstag des großen katholischen Kirchenlehrers, des hl. THOMAS von Aquin (der inzwischen auch verschoben wurde).

Eine kleine Abordnung mutiger Laien aus Klagenfurt fand sich, von sich aus, zu einer Besprechung beim Ortpfarrer von Altenmarkt im Gurktal, Professor Johannes Pettauer, ein. Nach einer Erörterung der kirchlichen Lage wurde die Gründung der TRIDENTINISCHEN GEBETSGEMEINSCHAFT beschlossen. Die offiziellen **Zusammenkünfte** finden jeden Monat im Kolpinghaus der Landeshauptstadt Klagenfurt statt. Eine diesbezügliche Drohung an den gastgebenden Landespräses konnte mit einer Gegendrohung (weiteren Vorgehens in der **Öffentlichkeit** - also: Benützung eines öffentlichen Saales mit entsprechender Werbung) erfolgreich abgewehrt werden. Die jeweilige Konferenz beginnt mit dem Tridentinischen hl. Meßopfer in der Kapelle - gehalten von Prof. Pettauer - und einer **A nsprache** des H.H. **Religionsprof. Dr. theol. Karl Reitbauer**, der zu diesem Zwecke eigens aus Graz anreist und auch den anschließenden Vortrag hält. Die Thematik ist eine rein katechetische z.B.: die vier letzten Dinge, die Wesensmerkmale der Kirche, aber auch aktuell apologetisch, etwa über die Freimaurerei. Danach ist stets ausgiebig Gelegenheit zu Fragen und zur Diskussion, vor allem aber ist ein reicher Tisch mit einschlägiger positiver religiöser Literatur angeboten, wovon vielfach Gebrauch gemacht wird.

An Sonn- und Feiertagen finden sich die Mitglieder nach Möglichkeit beim Pfarrgottesdienst in Altenmarkt ein, der - wie auch die gesamte **Sakramentenspendung** - ausnahmslos im vorkonziliaren Ritus abgehalten wird. J.P.

## HOFFNUNG

von

Wolfgang Heller

Eine der großen katholischen Tugenden ist die **wohlverstandene** Hoffnung auf Christus, **unsern** Herrn.

Die "Papstwahlen" des Jahres 1978 haben auch bei den treu gebliebenen Katholiken Hoffen und Bangen ausgelöst, daß endlich wieder jemand gewählt werde, der die abgeirrte Kirche von der breiten Chaussee des teuflischen Modernismus zurück auf den beschwerlichen Pfad der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Liebe unseres Erlösers und unserer Heiligen führen werde.

Auf welcher Grundlage beruhen diese Hoffnungen? Ernüchtert (und ernüchternd) ist schmerzhaft festzustellen, daß die Konklaven aus Personen bestanden, die weder die modernistische Messe öffentlich abgelehnt noch die **Hl.** Liturgie des Tridentinums verteidigt haben. Damit haben die "Purpurträger" in ihrer wichtigsten Pflicht gegenüber Gott und den Ihnen anvertrauten Gläubigen total versagt.

Indem sie den sog. "NOM" hingenommen haben, haben sie Häresie geduldet; indem sie als **Bischöfe** geschwiegen haben, haben sie sich selbst der Häresie schuldig gemacht; und indem sie an der neuen "Messe" tätig festhalten, häufen sie Häresie auf Häresie und verstricken sich immer tiefer in die Fallstricke des Teufels. Und es ist ganz klar, daß die "Hirten" wissen und wissen müssen, daß sie sich durch ihr Tun und Lassen aus der Gemeinschaft Christi ausgeschlossen haben. Denn bereits der **Hl.** Pius X. hat in überaus deutlichen und unmißverständlichen Enzykliken das **Teufelswerk** des Modernismus als die heimtückischste Zusammenfassung aller Irrtümer gegeißelt, die je die katholische Kirche und ihre Fundamente bedroht haben. (Vgl. ua. die Enzyk. "Pascendi dominici gregis" vom 8.9. 1907; das Dekret "Lamentabili" vom 3.7. 1907.) Diese Analyse des Heiligen ist heute so gültig wie vor rund 70 Jahren.

Jene, die sich in Rom trafen, waren und sind Häretiker, die sich eo ipso aus der Gemeinschaft der katholischen und apostolischen Kirche ausgeschlossen haben. Sie repräsentieren nur noch diabolisches Blendwerk.

Wie sollte von ihnen ein wirklicher Papst gewählt werden können? (Natürlich nicht!) Viele warteten wegen der schier unlösbaren Situation auf ein unmittelbares Eingreifen Gottes bei den Wahlen: "Aber der **Hl.** Geist muß doch den **Kardinälen** beistehen", so argumentieren sie, "denn bei Gott sei kein Ding unmöglich". Aber wir strapazieren das Hoffen auf den Eingriff durch den allmächtigen Gott allzu sehr, wenn wir annehmen, der **Hl.** Geist hätte auf die Wahlen diesen Einfluß genommen. Christus hat Seine Kirche als **sichtbare** Heilsinstitution geschaffen und sie Menschen anvertraut bis zum Tage des Gerichts. Auf die Führung bzw. den Beistand des **Hl.** Geistes, den Christus der Kirche gegeben hat, kann man nur rechnen, wenn man wirklich den Willen Gottes erfüllen will. Christus wird erst wiederkommen am Tage des **Gerichts**.

Ist aber nicht allein schon die programmverkündende Namenswahl Beweis genug - abgesehen von den viel entscheidenderen Gründen der Ungültigkeit der Wahl -, daß die modernistische Kirche unter ihrem neuen Anführer ihren "Zug der **Flemminge**" fortsetzen will? Stellt nicht der "Verzicht" auf die Krönung mit der **Tiara** die Leugnung u.a. des Christkönigtums dar, das sichtbar zu vertreten dem Papst obliegt?

Festzuhalten ist, daß der Stuhl Petri vakant ist. Was von der sichtbaren (Reform)kirche greifbar ist, ist Lug und Trug; die äußeren Strukturen und die gelegentlich fürs Fernsehen wieder hervorgekramte alte Pracht gaukeln der **Welt** die einstige Kraft der wahren katholischen Kirche vor. Was aber ist diese Äußerlichkeit der **Welt**? Sie dient ihr als Dekoration. Es gibt kaum einen Staatsmann, welcher Couleur auch immer, der sich nicht aus Gründen des Stimmenfangs mit dem "Papst" **fotografieren** ließe. Was erwartet die **Welt** vom Vatikan? Nicht schmerzliche Wahrheiten, den Widerspruch des Kreuzes, sondern "Politik" und Sensationen, und dies ausschließlich, um die Medien damit anfüllen zu können. Wer fürchtet noch die "Bataillone des Papstes"? Sind diese nicht längst durch den Abfall der Kirchenführer als Hilfstruppen dem Feinde dienstbar gemacht?

Festzuhalten ist: die modernistische Kirche steht im Feindeslager. Was kann man von Rom, bei wohlverstandener Hoffnung in Christus, erwarten? Eine Festung, in die der Feind **eingeschlichen** ist und sich breit gemacht hat, in die

er durch Verrat eindringen konnte, nützt nunmehr dem Feind. Dieser benutzt sie als **Täuschungsinstrument** gegenüber dem Heervolk, damit es den gewaltigen Betrug, die totale Umkehrung der Verhältnisse, nicht bemerkt und den zu Marionetten herabgesunkenen Verrätern auch weiterhin die Stange halte.

Und darin liegt der größte Frevel, daß die Gutgläubigen um ihre Zuflucht und um ihr Heil betrogen werden. Das ist nicht nur Steine - statt - Brot - geben, sondern Hingabe von Steinen als Brot! Es findet wahrlich eine geistige und heilsmäßige Aushungerung allergrößten Ausmaßes statt, ohne daß es die zum ewigen Hungertode getriebenen bemerken oder - schlimmer noch - bemerken wollen.

Festzustellen ist, daß ein Hoffen auf die sichtbare Fassade der Kirche trügerisch ist. Es wäre nicht anders, als wenn sich die Schafe Schutz vor dem Wolf erhofften, in dem sie den Wolf selbst als ihren Hirten erwählten. Es bleibt die Hoffnung, daß Gott in seiner allumfassenden Barmherzigkeit und Güte den Verlassenen und Verratenen dennoch seinen Schutz und sein Heil zu teil werden läßt.

Worauf können wir unsere Hoffnung setzen? In jeder Beziehung müssen wir unsere Hoffnung auf Jesus Christus und seine Verheißung richten. Diese Hoffnung aber ist hartes Tagwerk, sie ist tatenvolles Hoffen und kein wehleidiges Jammern. Gerade in dieser Zeit der katastrophalen Heimsuchung ist es unumgänglich erforderlich und für jeden treugebliebenen Katholiken eine höchst ernst zunehmende Verpflichtung, für seine und aller Menschen Hoffnung tatkräftig zu kämpfen. Und jeder kann getrost sicher sein, daß dies ein guter Kampf ist, den wir in der Taufe und der Firmung unserm Herrn gelobt haben.

Wie sollte dieser Kampf für unsere Hoffnung in Christus aussehen? Es ist ein geistiger Kampf. Deswegen muß sich der Gottesstreiter geistig vorbereiten. Er muß die für den Kampf notwendigen Waffen erwerben, nämlich Gehorsam, Disziplin, Demut, geistige Schlagkraft, Wissen und über allem die Liebe zu seiner gerechten Sache. Deshalb steht an erster Stelle das Gebet. Dieses stärkt und läutert uns selbst und wirkt durch Gott verstärkend auf Schwächere und Mutlosere, hilft anderen zur bekennenden Treue. Das Gebet gibt aber nicht nur Kraft und Mut zu Gehorsam, Disziplin und Demut, sondern stärkt mit Hilfe des **Hl.** Geistes den Verstand und das Denken. Diese werden durch das Gebet für das tiefere Erfassen der geoffenbarten Wahrheiten vorbereitet, damit wir das erfassen und erlernen können, was vormals die Priester in den Seminarien lernen und studieren mußten, damit sie die Lehre und Liebe der **Hl.** Kirche unverfälscht weiterlehren konnten. Diese Aufgabe fällt heute nicht nur den treugebliebenen Priestern, sondern jedem gläubigen Laien zu. Beten wir deshalb zutiefst zum **Hl.** Geist, daß er unseren Verstand erleuchte und fähig mache für die Aufnahme seines göttlichen Rüstzeugs. Fleiß und Schweiß müssen wir deshalb daran setzen und lernen, was jeder nach seinem Talent zur Verfestigung seines Glaubens zu lernen vermag. Und dies ist mehr, als jeder von sich gemeinhin annimmt. Bitten wir die **Hl.** Jungfrau Maria und alle Heiligen, daß wir nur die reinen und lauterer Wahrheiten erfassen und uns zu eigen machen.

So gestärkt durch Gebet und (Selbst-) Studium, sind wir vorbereitet, den Kampf für unsere Hoffnung angehen zu können. Wir sind dabei nicht allein gelassen! Gott mit allen Heiligen und Engeln ist mit uns.

Darüberhinaus haben wir vereinzelt noch Priester und Bischöfe. Es gibt sicherlich in Rom noch Kleriker, die nicht abgefallen sind. Diese und ihren Widerstand gegen den Verfall des Reiches Gottes auf Erden müssen wir durch unseren Kampf in erster Linie stärken, ihnen Mut machen und durch unsere entschlossene Haltung notfalls das übergroße Opfer abringen, das erforderlich ist, damit zum einen die apostolische Sukzession gewahrt bleibt und zum anderen der verwaiste Stuhl Petri endlich wieder besetzt werde.

Dies ist die Tat, die die wahre Kirche am dringendsten nötig hat. Nur so kann die Sichtbarkeit der Kirche über unsere Zeit u.a. gerettet werden. Daraufhin muß unsere tätige Hoffnung in Christus abzielen, daß seiner Braut, der von Christus eingesetzten Kirche, sein Stellvertreter auf Erden vorstehe und die ihm anvertraute Herde wahrhaft weide und vor dem Abgrund bewahre.

Schrecken wir, schrecken die wenigen Bischöfe vor dieser Hoffnung zurück? **Wahr** ist, daß viele Furcht davor haben, diese geistige Selbständigkeit in Christus zu erringen. Hat nicht Pius X. bei seiner Wahl die **Kardinäle** unter Tränen gebeten, von ihm als Nachfolger Petri abzusehen? Wie inständig hat er das Gebet des **Herrn** am Kalvarienberg gebetet! Dennoch! Er mußte seine Furcht und seinen Schrecken niederringen und demütig das ihm bestimmte Amt zum Heile der Kirche antreten. Er hat die Kraft dazu gefunden, obwohl ihn die Verantwortung schier nieder-

drücken wollte. Er hat den Mut gefunden, die unverfälschten Wahrheiten der Kirche neu zu verkünden und die Irrlehren zu verdammen. Wenn also den Heiligen die Furcht vor dem Amt des Verwalters zittern und zagen machte, um wieviel mehr ist heute Furcht verständlich, auch bei jenen die uns Mut machen sollten. Aber unsere Hoffnung in Christus muß helfen, diese Furcht der wenigen uns gebliebenen bischöflichen Hirten niederzuringen. Wir haben Christus auf unserer Seite. Unser Heiland hat versprochen: "Fürchtet Euch nicht, denn ich bin bei Euch alle Tage bis ans Ende der Welt". Dieses Wort sollte uns und den wenigen Klerikern Mut machen, die Gott und ihrem Amt treu geblieben sind.

\* \* \* \* \*

## KOMMUNIST NIKODIM STIRBT BEI AUDIENZ

von

Konrad Lutz

"Etwas von der Güte und Menschenfreundlichkeit Christi haben wir an Johannes Paulus erfahren dürfen. Seine Natürlichkeit wurde in der Presse viel gerühmt. Aber es war keine natürliche, sondern eine übernatürliche Ausstrahlung: diese kann sich ein Mensch nicht geben, sie muß von Gott gewirkt sein." (Philipp Küble in: Stimme des Glaubens, Nr. 20-78) - Angesichts dieser ebenso naiven wie voreiligen Heiligsprechung ist es gut, sich daran zu erinnern, daß eine der ersten Audienzen des neugewählten Papstes einem fanatischen Kommunisten, dem von der atheistischen sowjetischen Regierung eingesetzten Patriarchen Nikodim, gewährt wurde. "Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir wer du bist!" Der **BEDA-KREIS** schreibt dazu (172. 15.10.1978;30.430):

"Nikodim, Patriarch von Moskau, der plötzlich in Rom starb, erhielt hohes Lob von Papst Johannes Paul I.: Er habe viel für die Ökumene getan; er habe viel für die Kirche gelitten, und so schöne Worte über die Kirche wie von ihm habe er bis jetzt noch nicht gehört!

Wir wissen aber von Pater Werenfried, daß Nikodim auf einer Scheinsynode Beschlüsse herbeigeführt hat, die in der Folge die Zahl der Pfarreien von 22500 auf 7500 reduzierten; daß er einen tapferen Bischof (**Hermogen**) in ein Kloster internierte, weil dieser den Kommunisten standgehalten hatte: es war ihm von Nikodim versprochen worden, er werde später eine andere Diözese bekommen, was nie geschah. Auch die ordentlich einberufene Synode, die auf der Scheinsynode versprochen war, kam nie zustande.

Der evangelische Pastor Wurmbbrand, Zeuge des Martyriums im Osten, der 14 Jahre in kommunistischen Kerkern saß, berichtet in '**Stimme der Martyrer**' den Ausspruch eines CIA-Mannes über Nikodim: Dieser sei so wenig ein Mann Gottes wie der Teufel: er trage nur bischöfliche Gewänder!

Man fragt sich angesichts solcher Tatsachen, für welche Ökumene Nikodim gearbeitet hat. Außerdem erzählt er in aller **Welt**, in Rußland gäbe es keine Verfolgung der Christen.

Nikodim war auch einer der führenden Männer im Weltkirchenrat in Genf, von dem wir wissen, was wir zu halten haben."

Soweit **BEDA-KREIS** und Pater Werenfried! - Es bleibt die Frage: Wollte Lucciani die **Welt** täuschen oder ließ er sich selbst täuschen? Auf keinen Fall war er hier erleuchtet - am allerwenigsten vom **H e i l i g e n G e i s t**.

\* \* \*

\*

**BERICHTIGUNG: IN "EINSICHT" VIII(2,3) WURDE EINE GOTTESDIENSTGELEGENHEIT IN KIEL ANGEZEIGT. LEIDER IST DIESE ANGABE UNRICHTIG. DIE BETREFFENDE HL. MESSE FINDET AM 3. SAMSTAG JEDES MONATS IN DER ST. KATHARINEN-KIRCHE ZU LÜBECK UM 12<sup>00</sup> UHR STATT. ICH BITTE UM ENTSCHULDIGUNG.**

## SATANISCHE ZIELE

von  
E. von Loebbecke

Vorbemerkung: Unter diesem Titel erschien im Oktober-Heft des "Fels" ein aufschlußreicher Artikel über die eigentlichen Absichten der Sexualerziehung. Der Verfasser ist Mitglied der Europäischen **Bürgerinitiat** zum Schutz der Menschenwürde, auf die wir in EINSICHT bereits mehrfach hingewiesen haben, um deren (begrenzte) Zielsetzung ebenfalls zu unterstützen. Hier ein Auszug: Hessen ist in der Sexualerziehung tonangebend und **benützt** sie zur politischen Revolte.

Der maßgebende Vertreter der **marxistisch-emanzipatorischen** Erziehung der "**Hessen-Professor**" H.J. Gramm, erklärt ganz offen: Wir brauchen eine sexuelle Stimulierung der Schüler, erstens zur sozialistischen "Umstrukturierung" der Gesellschaft, und zweitens, um den "Autoritätsgehorsam" einschließlich der Kinderliebe (zu den Eltern) gründlich zu beseitigen. (Ebenda - Die preiswerte kleine Broschüre von Dr. F. Wiedemann sollen alle Eltern lesen, damit sie den Verderbern ihrer Kinder - nun einmal in marxistischer Sprache - "die Maske vom Gesicht reißen" und den Rauchscheiter ihres soziologischen Jargons durchstoßen können.)

Zweck und Ziel, und damit auch Folgen der "Sexualerziehung" werden im "Unterrichtsmaterial" der H.R.-R. wie folgt bezeichnet: "Aufhebung" der Familie, der Ehe, der elterlichen Gewalt, der kindlichen Bindung an Mutter, Vater und Familie - und damit der gesamten "autoritären Gesellschaft" wie Staat, Kirche, und das "Narrenparadies" der Älteren - durch die "sexuelle Befreiung" insbesondere der Jugend als dem Träger der proletarischen Revolution.

Nur durch Sexualerziehung des Kindes könne die Familie zerstört werden, "die den Menschen für die bürgerliche Gesellschaft funktionsfähig" mache; sie sei die "Agentin des bürgerlichen Staates", durch den Vater Vertreterin des "staatlichen Unterdrückungsapparates" und der staatlichen Gesetze (Verfassung); nur die Sexualerziehung ermögliche die Beseitigung der christlich-abendländischen Kultur und jeder "patriarchalischen Religion". Die sexuelle Befreiung bedeute Untergang der Ehe, ermögliche die Aufhebung der ehelichen Treue. Als Vorbild wird ständig die bolschewistische russische Oktoberrevolution von 1917 herangezogen.

Es begann mit der sogenannten "antiautoritären Erziehung" zum Widerstand gegen **jede** Autorität und jede Ordnung, ohne die kein Gemeinwesen bestehen kann, mit der Vergötzung unreifer Jugend und Herabsetzung der älteren Generation, mit der "**emanzipatorischen**" Erziehung zur "Befreiung" aus allen Bindungen der Gemeinschaft, der Kultur und Religion, die dem Menschen Halt und dem Leben einen Sinn geben - verständlich, die dem Menschen Halt und dem Leben einen Sinn geben - verständlich, daß heute viele Jugendliche behaupten, sie ständen vor einem Leben der Sinnlosigkeit -, schritt fort zur "Emanzipation der Frau" aus der "familiären Unterdrückung", zur Herabsetzung der Familie, der Ehefrau und Mutter (vom Volk zur **Gesellschaft**), zum Einsatz als "Produktionsfaktor" oder Herabwürdigung als Sex- und Lustobjekt in Massenmedien und Werbung, zur "Liberalisierung" des Sitten-**strafrechts**, zur Freigabe der Pornographie und der Kindstötung, zum "Fortschritt" - in die Barbarei, in die Selbstzerstörung. Ehe- und familienfeindliche Gesetze folgen.

Die Folgen dieser vorsätzlichen Zerstörung sind bekannt. Auf diesem Nährboden wuchs auch der politische Terror, seine Mitläufer und Sympathisanten. Hieran sind auch die sich "christlich" nennenden Parteien aktiv beteiligt, und, was besonders schwerwiegend ist, auch die evangelische Kirche! (und besonders der "katholische" Verbandsvorsitzender Prof. Maier, dessen Macht und Ansehen bei den deutschen "Bischöfen" ins Unermeßliche gestiegen ist. - Verständlich: er beißt die "Bischöfe", wie er selbst sagte, nicht ins Bein. [Anm.d.Red.] ) \*

Mit der permanenten sogenannten "Sexualerziehung" sind im Rahmen anderer Maßnahmen zur Zerstörung von Ehe und Familie (s. H. Schoeck, "Schülermanipulation", Herderbücherei, Band 565) nach teuflischem Plan drei Phasen erfaßt.

Zunächst im **Grundschulalter** soll das Kind durch die öffentliche Darlegung der ihm unbekanntem geschlechtlichen Intimsphäre der Eltern einen schweren Schock erleiden, in Verzweiflung gestürzt und zum Ekel und Abscheu gegen die Eltern und Erwachsenenwelt indoktriniert werden. Die elterliche (geschlechtliche) Liebe wird als purer Egoismus suggeriert. Für die zweite Phase wußte W. Reich als Schüler von S. Freud sehr gut, daß diese Sexualität in der Pubertät die Scham

als den von der Natur errichteten Schutzwall zerstört, hinter dem sich die so empfindliche Phase der Geschlechtsreife und schließlich der körperlich-seelische Ausgleich zur Bildung einer innerlich gefestigten **Persönlichkeit** ungestört vollziehen soll. Ist dieser permanente Angriff auf die Scham an sich wiederum eine schwer strafbare Kindesmißhandlung mit oft schweren psychischen, teils auch physischen Folgen (auch Verdrängungsneurosen), so wird vor allem die geistig-seelische Reife zur selbstverantwortlichen Persönlichkeit gestört bzw. verhindert.

Der von den Neo-Marxisten so gern mißbrauchte S. Freud sagte daher mit Recht: "Der Verlust von Scham ist das erste Anzeichen von Schwachsinn." Eine für manche vielleicht harte, aber klare Feststellung. Es folgt dann als dritte Phase die **Brutalisierung** durch Materialisierung der Triebausübung, mit allen Möglichkeiten egozentrischen "Lustgewinns", der das Mädchen, die Frau, zum beliebig auswechselbaren Lust-Objekt, zum **Befriedigungsmaterial** herabwürdigt; man gaukelt den Jugendlichen vor, daß "der Genuß ohne Reue" der einzige Sinn des Lebens sei. Zu spät erkennen sie den Betrug, flüchten aus der Vereinsamung oder Verzweiflung in Rauschgift, Alkoholismus, Selbstmord, werden kriminell oder nehmen als "Terroristen" bzw. deren Helfer den Kampf gegen die ihnen verkelte **Welt** auf, verfolgt von jenen, die sie dazu "erziehen" ließen. Die offenen und verschwiegenen, die direkten und indirekten Folgen sind kaum aufzählbar.

Daß junge Menschen dadurch unfähig werden, eine verantwortungsbewußte Ehe zu führen, entspricht den Zielen dieser Bundesregierung (und denen des bayerischen **Kultusminister**. **Anm.d.Red.**) Auch jede religiöse Erziehung soll damit unmöglich gemacht werden. Ein bekannter Kinder-Neurologe bezeichnet diese sogenannte "Sexualerziehung" als eines der schwersten kollektiven Verbrechen dieser Jahrhunderthälfte angeblicher "Menschenrechte", weil hier brutal, unter Mißbrauch der Staatsgewalt, das wehrlose unmündige Kind um seine geistig-seelische Reife, seine Kultur- und Liebesfähigkeit gebracht und seine Persönlichkeit zerstört wird. Hier werden die Grundlagen jeder Kultur aufgehoben, die grundlegenden Artikel des Grundgesetzes durch rechtswidrigen "Erlass" diktatorisch außer Kraft gesetzt und der "freiheitliche Rechtsstaat" aus den Angeln gehoben. Hier werden unsere Kinder und Jugendlichen zur materialistisch-atheistischen Weltanschauung erzogen, hier wird das "Material" herangezogen für die "proletarische" Revolution (nach Jusoforderung für die bolschewistische - s.b. Unterrichtsmaterial des Hessischen Kultusministers). Da läßt sich nichts tarnen durch angeblich "neue wissenschaftliche Erkenntnisse", nichts verharmlosen und nichts durch "Veränderung der Sprache" oder feigen Opportunismus beschönigen. Hier wird kriminell unter Mißachtung einschlägiger Strafgesetze und mit psychologischem Terror versucht, jenes Chaos zu schaffen, aus dem der Ruf nach der **rücksichtslosen kommunistischen** Ordnungsmacht erschallen soll, auf den der Ostblock wartet.

In der Sowjetunion ist jede Art schulischer "Sexualerziehung", jede öffentliche sexuelle Anreizung streng verboten - aus der Erfahrung der Revolution bis 1926 (die der Hess. Kultusminister uns über den Großmeister Reich anpreisen läßt), als "triebbeeifreite" Kinderhorden plündernd, raubend, vergewaltigend und mordend durchs Land zogen.

\*) Auf all diese Verbrecher trifft zu, was Christus von denen gesagt **hat**, die die Kleinen verführen: "Wer aber einem von diesen Kleinen, die an mich glauben, Ärgernis gibt, für den wäre es besser, daß ein Mühlstein um seinen Hals gehängt, und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde." (Matth. **XVIII,6f**)

\* \* \* \* \*

### **WELTKIRCHENRAT FÖRDERT ROTE DIKTATUR**

aus: "Schwarzer Brief", Nr. 33/12. Jg.

Die erneute Zahlung von umgerechnet DM **170** 000 aus dem Sonderfond des Weltkirchenrates in Genf an die rhodesische Guerillabewegung "Patriotische Front" hat die ev. Internationale Konferenz Bekennender Gemeinschaften (**IKBG**) scharf verurteilt. Der Tübinger **Missionswissenschaftler** Beyerhaus bezeichnete es als einen "unglaublichen Skandal", daß eine kirchliche Organisation "eine Missionare mordende Terrorgruppe unterstützt". Die deutschen evangelischen Landeskirchen, die 42 Prozent des Genfer Budgets finanzieren, seien dadurch mitverantwortlich für die "Unterstützung des Terrorismus". Die "eindeutig marxistisch ausgerichtete" Patriotische Front erhalte Gelder aus Genf, während zur gleichen Zeit der auf Ausgleich und Versöhnung mit **den** Weißen im Lande ausgerichteten Bewegung des schwarzen Bischofs Muzorewa die Gelder aus Genf entzogen würden.

## SIE LÜGEN/ PATER WERENFRIED

von

Konrad Lutz

Im ECHO DER LIEBE (1978/7) schreibt Pater Werenfried: "Andere fordern, Papst Bischöfe sollten die **Unruhestifter** zum Schweigen bringen und die falschen Lehrer exkommunizieren. Wenn dies nicht sofort (!) geschieht, werden sie verbittert und aufsässig, greifen die Hierarchie an und fördern ihrerseits den Zerfall der kirchlichen Autorität. Und weil das Konzil bisweilen (**sic!**) mißbraucht wird **um**, den Glauben zu untergraben, gehen manche, die die Kirche retten wollen, so weit, daß sie nicht nur diese falschen Auslegungen, sondern das ganze Konzil und sogar den Papst verwerfen."

Lügen heißt, wider besseres Wissen die Unwahrheit sagen. Pater Werenfried **w e i ß** natürlich, daß wir Bischöfe und Papst nicht deshalb verwerfen, weil sie **n i c h t s o f o r t** die Irrlehrer **exkommuniziert** haben. Er weiß auch umgekehrt, daß **k e i n e i n z i g e r** Irrlehrer exkommuniziert wurde, deren zahlreiches **Auftreten** er selbst nicht leugnet. Übrigens: Wenn man mit der Kirche glaubt, daß ewiges Glück und ewiges Unglück von Annahme oder Ablehnung der Glaubenswahrheiten abhängen, dann ist es wahrhaftig keine unbillige Forderung an die kirchliche Autorität, daß diese Irrlehrer **s o f o r t** exkommuniziert werden, d.h. sogleich nach dem Bekanntwerden der Irrlehre und der Verweigerung des Widerrufes. Tatsache ist aber, daß es **n i c h t** diese Nachlässigkeit und überhaupt keine bloße Nachlässigkeit ist, derentwegen wir Papst und Bischöfe ablehnen, sondern ihre Begünstigung der Irrlehren und ihre Verteidigung der Irrlehrer (z.B. Küngs durch Döpfner), wo nicht gar ihre eigenen Irrlehren selbst, an denen es nicht mangelt. Ist Pater Werenfried etwa nicht fähig, zwischen Versammlung und Opfer zu unterscheiden? Er ist dazu fähig! Es ist ganz undenkbar, daß ein normal begabter Mensch, der immerhin einmal Theologie studiert hat, zu solch einfacher **begrifflicher** Unterscheidung nicht fähig sein soll! Dann soll er aber klar Stellung beziehen, ob für ihn die Definition der hl. Messe als Opfer, die die Kirche vorlegt, oder die Definition als Versammlung, die Paul VI. vorlegt, gültig ist. Im ersten Falle lügt er, wenn er Paul VI. verteidigt, im zweiten Falle lügt er, wenn er sich auf die katholische Kirche beruft. So oder so: Er lügt. Pater Werenfried möge uns sagen, ob für ihn, wie ausdrücklich für Paul VI., Judentum, Islam, Christentum in gleicher Weise "authentisch" von Gott sprechen (Ansprache vom 9.8.1970), oder ob die katholische Kirche die einzige von Gott gewollte Kirche ist, also alleinig authentisch von Gott spricht. Pater Werenfried wirft uns vor, an der Zerstörung der kirchlichen Autorität mitzuwirken. Genau das ist ja der ganze Jammer, und genau das ist es, was wir den **Amts-**trägern vorwerfen, daß sie diese gottgewollte Autorität **n i c h t** ausüben, und wenn, dann gegen die, die sie stützen wollen.

Herr Pater Werenfried, ich könnte Ihnen den Namen des "Priesters" nennen, der in seinem angeblichen Religionsunterricht den Kindern sagt, daß es **k e i n** Fortleben nach dem Tode gibt. Nicht wahr, das ist furchtbar! Aber was meinen Sie, was passiert, wenn ich das am **erzbischöflichen** Ordinariat melde? Es wäre schade um die Briefmarke. Wenn überhaupt eine Reaktion erfolgt, dann ein in höfliche Form gekleideter Spott, daß es da noch jemand gibt, der so rückständig ist, sich daran zu stoßen. Ich habe hier Erfahrung. Und unter dem lieben, guten, frommen Ratzinger hat sich da gar nichts geändert. Wenn ich nicht, wie Sie, Herr Pater, mich und andere belügen will, so ist doch das mindeste, was daraus schließen muß, daß es Ratzinger gleichgültig ist, ob die Jugend noch religiös erzogen wird oder nicht.

• Was wollen Sie denn mit Ihrem dauernden Hinweis auf die falsche Auslegung des Konzils? Lesen Sie doch gefälligst die Texte und beachten sie die Zweideutigkeiten, die die von Ihnen als falsch bezeichneten Auslegungen ermöglichen, und von denen man längst weiß, daß sie gewollt sind! Und wo der Wortlaut der Konzilsdokumente trotz allem in unerwünschter Weise klar ist, hat Paul VI. selbst in zynischer Weise ihren Sinn ins Gegenteil verkehrt, z.B. in Bezug auf die Beibehaltung der lateinischen Sprache.

Nicht daß er in seinen **Amtspflichten** nachlässig war, ist es, was wir Paul VI. vorwerfen - so schlimm das an sich schon wäre -, sondern daß er ihnen laufend zuwidergehandelt hat. Und Ihre läpische Berufung auf seine gelegentlichen Mahnungen: "Hört nicht auf die Verwirrer" u. **dgl.** - nehmen Sie die eigentlich selbst

ernst von einem Manne, der sich ausschließlich mit diesen Verwirrern umgeben und der selbst am meisten zur Verwirrung beigetragen hat?

Was Sie mit Ihren Lügen zu Gunsten des Konzils und Pauls VI. erreichen wollen, Herr Pater, ist mir völlig unklar. Was Sie aber wirklich erreichen, ist leider nur allzu klar: die restlose Verwirrung der Gläubigen, die noch guten Willens wären und wegen Ihrer früheren Verdienste bereit sind, auf Ihr Wort zu hören.

\* \* \* \* \*

## STELLUNGNAHME ZU "ECHO DER LIEBE"/ APRIL 1976, NR. 3

von

R. Tedesca

"... schließt doch das Dogma der Unfehlbarkeit aus, daß der Papst der ganzen Kirche eine blasphemische, ketzerische oder ungültige Eucharistiefeyer verordnen konnte ..."

Paul VI. und Vatikanum II haben sich n i c h t vom Hl. Geist leiten lassen, also haben die betreffenden Anordnungen nicht die Eigenschaft der Unfehlbarkeit,

### Beweis:

Der Heilige Geist, die Ewige Wahrheit, kann nicht sich selbst widersprechen und durch Paul VI. **verpflichtend** das vorschreiben was E R durch frühere Päpste und Konzilien unter Anathem verboten hat.

Der Novus Ordo widerspricht

Dem DECRETUM DE **MISSA** des Trienter Konzils

Der Constitutio Apostolica QUO PRIMUM des hl. Pius V.

der Bulle CUM SANCTISSIMUM Clemens' VIII.

der Constitutio **UNIGENITUS** DEI FILIUS (Denz.Sch. 2486, 1436)

der Constitutio Apostolica **AUCTOREM FIDEI** Pius' VI.

Insbesondere verbietet Sessio 7, Canon 13 des Trienter Konzils jede Änderung der Riten unter Anathem, **AUCTOREM FIDEI** verbietet die Einführung der Volkssprache in die Liturgie gleichfalls unter Anathem.

Der Novus Ordo ist ferner unannehmbar auf Grund der Professio Fidei Tridentino-Vaticana (Denz. **Sch.** 1863, 1869 resp. Denz. 995, 1000) und des Antimoder-**nisten-Eides**.

"Diese definitiven und unfehlbaren Kathedralentscheidungen zu übersehen ist einzig möglich unter Preisgabe der **I n f a l l i b i l i t ä t** !" (Dr. Am-bros Kocher).

### Folglich:

Nicht die Ablehnung des NOM widerspricht dem Dogma der Unfehlbarkeit, sondern umgekehrt dessen Annahme, weil damit unfehlbare, unabänderliche Bestimmungen der Kirche verletzt werden.

"Nie ist es gestattet, eine Sache, über die der Apostolische Stuhl bereits entschieden hat, neu zu behandeln." (Denz. **110**, Denz. 232)

Vom I. Vatikanischen Konzil wird der mit dem Bann belegt, der die Unabänderlichkeit der unfehlbaren päpstlichen Entscheidungen nicht anerkennt (Denz. 3075, 1840).

Die Annahme des neuen "Meßritus" ist das Zeichen der Trennung von der **w a h r e n** katholischen Kirche.

\* \* \* \* \*

**HINWEIS: AM 8.11.1978 TAGTE IN BERLIN EINE ARBEITSGRUPPE/ DIE SICH UM DIE ERRICHTUNG EINES MESSZENTRUMS BEMÜHT. VORGESEHEN SIND REGELMÄSSIGE GOTTESDIENSTE. DIE GLÄUBIGEN WENDEN SICH BITTE AN HERRN PAUL KOWALSKI/ 1 BERLIN 41, WENDLANDZEILE 12. BITTE, SETZEN SIE SICH MIT IHM IN VERBINDUNG. DIE REDAKTION.**

# Unsere heilige katholische Kirche wurde vergiftet!

von  
H.H. Pfr. Wilhelm Knab

Drei Teilthemen 'Woher das Gift? Die Folgen der Vergiftung' 'Laßt uns zusammenhelfen zur Entgiftung!'

## 1

Unsere hl kath Kirche wurde vergiftet, **darüber gibt es gar keinen Zweifel, darüber erubrigt sich jede Diagnose, das ganze Aussehen der Kirche beweist es** - das ist nicht mehr die Kirche von ehedem, ihr Aussehen ist miserabel, weil es ihr im Inneren schlecht geworden, und das nach einem Reformkonzil! Man hat ihr Gift gereicht und sie hat Gift getrunken! **Woher das Gift?!**

Alte Irrlehren scheinen wieder lebendig geworden zu sein und neue Irrlehren sind hinzugekommen. Anus lehrte, irgend wann einmal sei der Sohn Gottes vom Vater geschaffen worden und durch den Sohn wurde dann schließlich die Welt geschaffen. Nestorius lehrte, Maria habe nur einen Menschen geboren, dieser Mensch Christus sei ob seines gottgefälligen Lebenswandels nachträglich mit der Gottheit beschenkt worden, Maria sei demnach nur als Christusgebarerin zu bezeichnen, aber nicht als Gottesgebarerin. Wir kommen zu Pelagius. Ähnlich wie Anus einst lehrte, zur Wahrheitserkenntnis brauche es kein Gnadenlicht von oben, so lehrte Pelagius, zur rechten Tugendübung brauche es keine Kraft von oben. Der Mensch sei von Natur aus gut und zu allen Tugenden fähig, Erbsünde gebe es einzig im Sinn einer Nachahmung der Sünde der Stammeltern - Besonders Athanasius, Bischof von Alexandrien, bewahrte sich in damaligen Zeiten als Verteidiger des wahren Glaubens, gestützt auf die klaren Aussagen der hl Schrift - Formlich verurteilt wurden diese Irrlehren auf den Konzilien von Nicaea 325 und Ephesus 431 - Aber wie wenn es keine Klarstellungen seitens der Kirche gegeben hätte, gilt in gegenwertigen Zeiten vielen, die sich gläubig nennen, Christus nicht als der wahre Gottessohn, Der aus der Ewigkeit herübergekommen und aus Maria Fleisch angenommen, man verirrt sich heute sogar noch weiter weg von der Wahrheit, indem man, alte Suppen aus dem vorigen Jahrhundert aufwarmend, Josef als den Vater Jesu bezeichnet, Maria sei demzufolge keinesfalls als Gottesmutter zu verehren, und sie habe nach der Geburt Jesu sogar noch weitere Kinder geboren, weil ja in der Schrift die Rede ist von den "Brüdern" Jesu, wobei nicht beachtet wird, daß nach Biblischem Sprachgebrauch auch Vettern und Basen als Bruder und Schwestern bezeichnet werden (Wenn aber Jesus ein bloßer Mensch gewesen, dann stehen wir immer noch unter dem Fluch der Sünde, dann ist das ganze Gerede von Erlösung Humbug, und der Kreuzestod Jesu war umsonst! Hier geht es wahrhaftig um das Zentralgeheimnis unseres christlichen Glaubens<sup>1</sup>) - Wenn man die Irrlehrer unserer Tage auf die amtlichen Lehrentscheidungen hinweist, dann geben sie zur Antwort, man müsse die damaligen Aussagen aus den damaligen Zeitverhältnissen heraus verstehen, die damaligen Aussagen müsse man neu interpretieren und dem Verständnis der Menschen unserer Tage anpassen (Als ob die Wahrheit plötzlich nicht mehr Wahrheit wäre und wie wenn die Wahrheit sich den menschlichen Anschauungen und Wünschen anpassen mußte statt umgekehrt!) Die klaren Aussagen der hl Schrift aber werden uminterpretiert als gleichnishafte Einkleidungen oder als Hinzudichtungen aus späteren Zeiten

Aber nicht genug damit, daß alte Irrlehren der ersten christlichen Jahrhunderte und zusätzlich Irrlehren des 9 Jahrhunderts eine Neuauflage erleben in der Person des 1955 verstorbenen Jesuitenpaters Teilhard de Jardin ist ein weiterer Irrlehrer und Lügenprophet auf den Plan getreten, dessen Lehren viele begeistert zustimmen, geblendet durch einen flüssigen Schreibstil und geblendet durch religions klingende Formulierungen, hinter denen sich aber andere Vorstellungen verbergen als was man bislang mit den betreffenden Worten bezeichnen wollte - Was ist für Teilhard de Jardin Gott, Christus, Sünde, Tugend Heroismus, Kreuzesnachfolge? Was ist für ihn der vollkommene Mensch? Wann ist nach seiner Anschauung und Lehre die Welt zu ihrer Vollendung gelangt? Gott, das ist bei Teilhard de Jardin nicht jener Dreipersonliche, ewig waltende, durch Dessen Willen die Welt erst entstand und Der den Menschen in diese Welt hereingesetzt hat, damit er mit und in Christus der himmlischen Glorie fähig werden könne, sondern nach Teilhard sind Gott und Welt eins, Pantheismus, das Ganze, was irgendwie existiert an Materie und Geist, dieses Gesamt ist Gott, und des Menschen Aufgabe sei es, die Entwicklung der Welt durch Forschung und Technik voranzutreiben ihrem Endzustand entgegen, wo die Materie und alle Persönlichkeitsbewußtheiten zur einen Überweltseele verschmelzen, die mit dem Geist gekoppelte Materie ruft gleichsam den Menschen an erlöse mich, befreie mich hin zum Punkt Omega, wo durch Verschmelzung von Geist und Materie die Welt zur Ruhe, zum ewigen Frieden gelangt! Tugend und direkte Lebensaufgabe ist nach Teilhard die Muhe, die der Mensch in Forschung und Technik aufwendet, die Entwicklung der Welt voranzutreiben, Sünde ist die Lassigkeit auf diesem Gebiet, allerdings, Strafe oder gar ewige Verdammnis gibt es für die Lassigen nicht, diese Lassigen, die nichts oder zu wenig leisten für die Fortentwicklung der Welt ihrem Endzustand entgegen, gelten einfach als "Ausschußware", von einer persönlichen Rechenschaftsablage vor einem persönlichen Gott im Jenseits ist bei Teilhard nichts zu entdecken. Die Themen sind bei Teilhard immer die gleichen - der kosmische Christus, der vorläufig noch unerlöst in der Materie schlummert, dem wir durch die Muhe des Forschens und der Technik „das Kreuz nachtragen“ bis zu seiner Erlösung in der Verschmelzung von Geist und Materie, die neue Erde, der vollkommene Mensch (das heißt das Alibewußtsein, in welchem alle personalen Bewußtheiten in eins zusammengeschmolzen), der "ewige Friede" (in der Zusammenfindung von Geist und Materie zu einer Einheit), "Religion" ist für Teilhard Mithilfe zur Vollendung der pantheistisch gedachten Welt

Ist in diesem Gedankensystem noch irgend ein Platz für den uns **gelaufigen** Gottesbegriff, Platz für den uns **gelaufigen** Begriff von Person mit einer **eigenständigen**, unsterblichen Seele, Platz für die Grundgedanken der christlichen Erlösungs- und Heilslehre, Platz für **übernatürliche** Gnade und echte Tugend in wahrer Christusnachfolge'

Zugestanden, Teilhard fühlte sich gedrängt, eine Zusammenfassung von Glaube und Wissen zu finden, eine **Brücke** zu bauen zwischen Naturwissenschaft und Offenbarung, da, wie er meinte, viele Menschen von der angeblichen Kluft zwischen beiden beunruhigt seien. Aber in diesem **Bemühen** hat er sich **grundlich in Widersprüchlichkeiten** verrannt, wie z. B. was den Begriff "Person" anbelangt, denn Person kann niemals vergehen und mit anderen Bewußtheiten zu einer Allseele verschmelzen. **Im übrigen ist** der Dualismus, die **Zweiheit** von Schöpfergott und geschaffener **Welt**, einfach die Wirklichkeit, aber nicht etwas, woran man sich **bemühen** mußte, es auf einen Nenner zu bringen.

Von ernst zu nehmenden Denkern und Wissenschaftlern wird denn auch Teilhard nicht gerade als **Geistesgroße eingeschätzt**, ein großer Denker, so schreibt Dietrich v. Hildebrand, **ist** nur der, welcher die Wirklichkeit in ihrer **Fülle** und Tiefe und in ihrem hierarchischen Aufbau verstanden hat. Die **Große Teilhards** liegt auf dem Gebiet der **Palaontologie**, an Hand der verschiedenen Schadelfunde, daß er sein Spezialgebiet zur einer Religion ausbaute, wurde sein **Verhängnis**, - **Verhängnis für ihn persönlich und für** seine Verehrer, denn wer von der Wahrheit abweicht, vom Glauben an die Gottheit Christi und vom Glauben an das unfehlbare Lehramt der Kirche Christi, **ist** nicht mehr katholisch, **ist** nicht ein fortschrittlicher Katholik, sondern eben **kein** Katholik mehr.

Wie konnte es kommen, daß Teilhards Gedankensystem trotzdem solch begeisterte und weitreichende Aufnahme finden konnte? - Die Antwort **gibt** Professor Albert Drexel in seinem **im Christiana-**naverlag (Stein am Rhein) erschienenen **Buchlein** mit dem Titel "ein neuer Prophet" (Fragezeichen) Der Verfasser nennt **drei** Gründe. Erstens, die auch in katholischen Kreisen vorhandene Abwertung oder sogar Ablehnung alles **Übernatürlichen**, wie Glaubensmysterium, Wunder, Gnade, Inspiration, **Erbsünde**, Auferstehung usw. Zweitens, Ablehnung des Kreuzes Christi und damit des fundamentalen Mysteriums der Erlösung. Drittens, Abwertung und Verwischung des Begriffes Sünde - Wir erkennen von echter Kreuzesnachfolge Christi sowie vom **übernatürlichen Ziel** des Menschen **ist** in Teilhards System keine Rede, sodaß der opferscheue Mensch sich dem leicht anpassen konnte.

## (Wir kommen zu den Folgeerscheinungen:) 2

Geradezu verheerend hat sich Teilhards Grundthese und Grundforderung der **ständigen** Fortentwicklung auf das gesamte Gebiet der **Religion** ausgewirkt. In der Lehre, in der Moral, ja, bis hinein in die Liturgie! In dieser Leitidee vom Fortschritt durch stets neue **Veränderungen** fanden sich **namlich** die Modernisten in ihrer Suche nach stets weiteren **Veränderungsmöglichkeiten** ermutigt und **bestätigt**. Da war auf einmal Wahrheit nicht mehr Wahrheit, Ordnungsprinzip nicht mehr Ordnungsprinzip, **Überlieferung** nichts **Bewahrungswürdiges** mehr.

Da von echter Kreuzesnachfolge Christi sowie vom **übernatürlichen Ziel** des Menschen in Teilhards System keine Rede **ist**, nicht wenige aber die lebendige Verbindung mit dem echten Christus aufgegeben haben, **ist** es auch in christlich sich nennenden Kreisen zu einem erschreckenden Absinken der Moral gekommen, vom Fernsehen läßt man sich **alle Zeit** zum Gespräch mit Gott und zum Gespräch miteinander rauben, als **Erfüllung** der ganzen Religion **gilt** bereits das Nettsein zueinander, Keuschheit **gilt** vielfach als **Unmöglichkeit**, (freilich, aus eigener Kraft geht es nicht, **die** Oberherrschaft des Geistes **über** das Begehren des Fleisches zu bewahren, aber man mußte sich **besinnen** auf das Wort des weisen Salomo "Da **ich** erkannte, daß **ich** aus eigenem nicht enthaltsam **sein** konnte, wandte **ich** mich **im** Gebet an Gott um Weisheit, und **sie** ward **mir** gegeben,") Seitensprünge in der Ehe werden kaum noch als Sünde erachtet, und wie die Münchener Kath. **Kirchenzeitung** vom 28. Mai 1978 meldet, haben im vergangenen Jahr 54 tausend (54 tausend<sup>1</sup>) Frauen abtreiben **lassen!** (Worauf **ubrigens** Exkommunikation steht!)

In der Liturgie sehen wir das gleiche **Bild** der **Verwüstung**. Die Modernisten sahen sich in ihrer Grundthese, das Bessere, der sogenannte Fortschritt, werde nur durch **ständige Veränderung** erreicht, durch Teilhard **bestätigt**. Auf der Grundlage eines **rein** auf den Menschen ausgerichteten **Diesseitskultes** und einer **rein** irdischen **Ethiklehre** wurde die Verehrung der Heiligen als nicht mehr **zeitgemäß** abgebaut und wurden sogar vielfach die Heiligenfiguren aus den Kirchen **ausgeräumt**, Ascese und Streben nach wachsender Heiligkeit und Gottinnigkeit wurde **vernachlässigt**, die ganze Messefeier wurde umgekrempelt, man schuf ein neues Brevier für die **Priester**, ein neuer Kalender für das gesamte Kirchenvolk wurde erarbeitet mit Umstellung der Feste und Umbenennung der Sonntage, alles in allem **Bruch** mit der Vergangenheit, **Flucht in die Zukunft!** Tradition **gilt** diesen Neuerern nichts mehr, **Tradition, d. h. (gemäß Lexikon)** "die Weitergabe von Kenntnissen und Fertigkeiten des Kulturprozesses und der Moralanschauungen auf die folgenden Generationen", Tradition **gibt** Auskunft **über** den **Geist**, der als Grundlage und Wirkkraft in der Geschichte eines **Überlieferungsgutes** wirksam war, mit der Verwerfung der kirchlichen Tradition, die **bis** zur Mißachtung kirchlicher Lehrentscheidungen und strengster **papstlicher** Weisungen **sich** versteigt, **wird** aber gerade das verworfen, was in der Kirche unter dem Beistand des heiligen Gottesgeistes gediehen war, um es durch Menschenwerk zu ersetzen [...]

## 3

Unsere heilige katholische Kirche wurde vergiftet. Wir haben erkannt, **woher das Gift** kam. Unglaube und Irrglaube, in Verquickung mit **Diesseitsseligkeit** und Opferscheu. Wir haben auch die **Folgen der Vergiftung** gesehen: ein **verwüsteter** Weinberg des Herrn (**Zweifelsfrei** war und **istes** für **zukunfts-glaubige** **Anderungsbeflissene** immer ein Leichtes, **Möglichkeiten** zu entdecken, wo man etwas ändern konnte in der Messe, im Brevier, in der Gestaltung des Altares und des ganzen Kirchenraumes, in der priesterlichen Gewandung etc etc, aber um der Einheit willen, **die** eines der

Kennzeichen der katholischen Kirche war und vor allem um der **gefährdeten** Reinheit der Lehre und des Glaubens willen hatte man von all diesen sogenannten Reformen oder "Neuordnungen" die Finger lassen sollen, jetzt haben eben die Beschering die Deformation und vielfach **vollige** Destruktion von so vielem was gut war und die Heiligen der vergangenen Zeiten **geformt** hatte ) Aber nun laßt uns alle **zusammenhelfen zur Entgiftung !**

**Allesamt** müssen wir zunächst einmal zurückkehren zu den unverfälschten Quellen der übernatürlichen Gnade, als da sind Gebet, **glaubig-frommer** Empfang der hl Sakramente der Buße und des Altares, Verehrung der Gottesmutter, insbesondere auch, was den von ihr so dringend **gewünschten** Rosenkranz betrifft zur Rettung unsterblicher Seelen, Schutzengelverehrung, Weihwasser zur Hilfe für Lebende und Verstorbene, Ascese (**Willensschulung**) durch mancherlei Konzentrationsübungen auf Wertvolleres unter Verzichtleistung auf **Geringwertiges**, wobei nebst **Mäßigkeit** in Speise und Trank und Verzichtleistungen auf reine Genußmittel besonders auch an Radio und Fernsehen zu denken ware, wofür man so viel kostbare Zeit verschwendet, die mit Gebet, Studium und Liebeswerken besser und fruchtbarer genutzt ware, - und über allem die seelenvolle Mitfeier der Hl Messe -

Allerdings mußte es die **unverfälschte** alte Messe sein Die neue Messe ist etwas wesentlich Neues, etwas wesentlich anderes als die unblutige **Gegenwartigsetzung** des Kreuzopfers Das beweist sich nicht nur anhand des Aufbaues und der **Textgestaltung**, sondern auch an dem Aufsehen erregenden Geschehen, daß die berühmte Meßopfererklärung des Pater Martin Cochem eingestampft wurde als offenbar **wesensfremd** im Verhältnis zur neuen Messe - Und hier beginnt die derzeit wichtigste Aufgabe für die **Laienarbeit**: die Priester zu drängen und zu ermutigen, zur alten Messe zurückzukehren! **Kein** Meßstipendium, als nur unter der Bedingung, daß die **gewünschte** Messe im alten Ritus gefeiert werde<sup>1</sup> - Gleichermassen sollten aber auch die **Priester einmütig** zusammenstehen, nur die wahre Hl Messe zu feiern, mit dem Canon in **unverändertem** Latein, insbesondere mit **unverändertem** Text der Wandlungsworte, **gemäß** dem Grundsatz in der Mahnschrift des hl Vinzenz von Lerin gegen die Irrlehren seiner Zeit im 3 Kapitel "Man muß mit großer Mühe (d h mit Opferbereitschaft) darauf bedacht sein, zu ergreifen und festzuhalten, was immer, was überall, was von allen geglaubt worden ist" (Commonitorium oder Mahnschrift gegen die Irrlehren vom hl Vmzenz von Lerin, Petrusverlag, D-5242 Kirchen/Sieg) - Wenn dann die Priester allesamt oder wenigstens in ihrer **Überzahl** zur alten Messe zurückkehren, werden auch die Bischöfe nicht anders können, als nachzuziehen, ähnlich wie die Priester einmütig widersprachen, als **Agrippinus**, Bischof von Carthage, die Notwendigkeit der Wiedertaufe lehrte, und eben mit diesem **einmütigen** Widerspruch auch den Papst veranlaßten, seine Stimme zu erheben und "zwar gemeinsam mit seinen **übrigen** Amtsgenossen, aber doch den anderen voran, indem er es für angemessen hielt, alle **übrigen** eben so sehr an Glaubenshingabe hinter sich zu lassen, als er ihnen an Ansehen des Sitzes voranging" (Zitat aus dem 9 Kapitel der Mahnschrift des hl Vinzenz von Lerin) Nur die wahre Messe kann Gott zur Ehre gereichen, nur die wahre Messe besitzt die Fähigkeit, die Macht des Bösen zurückzudammen und Heil zu erwirken für Lebende und Verstorbene! [..]

Pfarrer Wilh Knab  
D - 8311 Vilshiem  
Tel 08706/257

\* \* \* \* \*

## AUFRUF AN DIE GLÄUBIGEN IM LANDKREIS FORCHHEIM UND NÜRNBERG !



„Streitkräfte des Antichristen traten auf, sie entweihten die Burg, das Heiligtum und schafften ab das immerwährende Opferr (Meßopfer) und richteten daselbst das Orami dar **Verwüstung** art.“ (Hl. Schrift Buch Daniel 11/31).

Glaubenstreue röm.-kath. Gläubige, die so katholisch bleiben wollen, wie sie vor der Liturgiereform immer waren, beabsichtigen im Landkreis Forchheim ein

# Zentrum für das Hl. Meßopfer (Keinen Neubau)

zu gründen, in dem der allerheiligsten Dreifaltigkeit endlich wieder nach der Zerstörung durch die Liturgiereform des Konzils des hl. **Meßopfer unverfälscht** nach dem **röm.-kath.** Ritus dargebracht und das Opfer Jesu Christi unblutig erneuert wird, so wie es für unsere Väter im Glauben immer selbstverständlich war.

„Die **seg. konziliare Kirche** ist eine neue Kirche, ist **Menschenwerk**, sie battaht **erst seit 1965**. Für sie galten nicht die früheren Konzilien und nicht, was die **früheren Päpste** gelehrt und für alle Zeiten **festgelegt** haben. Ihr Ziel ist nicht **Gott**, tendam **den** Menschen zu gefallen. So eine Kirche ist Gott nicht **wohlgefällig**, sie ist ein **GREUEL** vor GOTT.“ — „Eine liturgia, die die Zerstörung der Kirche **herbeiführt**, kann Gott nicht **wohlgefällig** sein, sie ist ein **GREUEL** vor GOTT!“ (H. H. Pater **Johannes Diutusch**, Konstant).

An der Erarbeitung des neuen Meßritus haben sechs Protestanten und ein Rabbiner mitgewirkt!

„Die Behauptung, in der Kirche habe sich in den vergangenen Jahren eine Reform vollzogen, ist eine gigantische **Täuschung**. Die **progressistische** Bewegung ist zum **größten** Teil nichts **anderes** als die **Übernahme** protestantischer Vorstellungen und Einrichtungen. Sie ist die **Protettantisierung** der **kath.** Kirche durch **sich selbst**. Was **heute** in der kath. Kirche vor sich geht, ist daher keine **Erneuerung**, sondern eine ungeheure **ZERSTÖRUNG**.“ (H. H. Dr. Georg May, **Professor** für Kirchenrecht an der **Universität Mainz**.) Interessierte **Gläubige** melden sich schriftlich (Diskretion Ehrentacho) bei

LIGA KATHOLISCHER TRADITIONALISTEN E.V.  
SOU **Overath-Immekeppel, Am Lehnhof 1** «

## BRIEF VON KARDINAL BOURNE AUS DEM JAHRE 1928

(aus: "Introibo", Juli 1977; übers.: Elisabeth Weiler)

Im Jahre 1928 schrieb Kardinal Bourne, der damalige Erzbischof von Westminster, einen Hirtenbrief, in welchem er an die historischen Ereignisse erinnerte, die zu dem anglikanischen Schisma führten. (Ed. in "Documentation catholique" Nr. 430 vom 2. Juni 1928). Diese Geschichte ist sehr interessant für unsere Zeit, wo so viele Katholiken, sogar Priester Angst haben, den Forderungen ihres Glaubens und Gewissens zu folgen, und unter dem Vorwand des Gehorsams gegenüber ihren "Hirten" diesen blind in die neue Religion folgen. Hier einige kurze Auszüge aus diesem Hirtenbrief, über die sich nachzudenken lohnt:

"Unter Heinrich VIII. gab es eine lange Zeit der Unschlüssigkeit, bis die Klarsichtigsten anfangen, sich Rechenschaft zu geben über das, was wirklich auf dem Spiele stand ..."

"Nach langem Nachdenken und Beten kam der Kanzler Thomas More zu der Überzeugung, daß es seine Pflicht sei, den Forderungen des Königs Widerstand zu leisten. John Fisher, Bischof von Rochester, war unter den Bischöfen der einzige, der sich dem König widersetzte. Beide starben als **Martyrer** und wurden heiliggesprochen. Auch andere Priester und auch Laien starben als **Martyrer** für diese heilige Sache. Dann kam es unter der Königin Elisabeth I., traurigen Angedenkens, zur Schaffung eines Episkopats, dem eigentlichen Ursprung einer von der katholischen Kirche völlig verschiedenen und getrennten anglikanischen Kirche. (...) Zwei Ereignisse waren es, welche die Pläne der Königin Elisabeth I. durchkreuzten: Die Gründung des englischen Priesterseminars in Douai (Frankreich) im Jahre 1568 und die Exkommunikation der Königin durch den Heiligen Papst Pius V. im Jahre 1570. (...) Es war William Allen, der in Frankreich das Priesterseminar von Douai gründete, damit das katholische **Priestertum**, gegeben und empfangen nach den alten Riten, in England erhalten bleibe. Die Ereignisse haben die Weisheit und Voraussicht Aliens bestätigt. (...) In fünf Jahren konnte Allen ungefähr hundert neugeweihte Priester ausschicken, um den Glauben in England zu retten. Viele dieser Priester, die in England heimlich an Land gegangen waren, starben als **Martyrer**. (...) Diese **Martyrer** wollten zwei Dinge: die Aufrechterhaltung der geistigen Einheit mit dem hl. Stuhl und die Sicherstellung der ununterbrochenen Feier des hl. Meßopfers und der Spendung der Sakramente in England nach den alten Riten".

Diese Aussagen des Kardinal Bourne sind wichtig, denn sie rechtfertigen auch die Errichtung des Seminars in **Ecône** und auch unser eigenes Apostolat, die wir katholische Priester sind, die ihre Religion nicht ändern wollen. Man hält uns vor, daß Mgr. Lefebvre und wir selbst in Divergenzen mit dem Papst lebten. Das ist wahr. Aber wir wissen, daß jeder Papst seine Macht mißbrauchen kann und daß er sogar in Häresie und Schisma verfallen kann.

Das Wichtigste in der Kirche ist der Glaube und das Gebet, in dem dieser Glaube sich **ausdrückt**.

Kardinal Bourne schloß seinen Hirtenbrief mit der Erinnerung daran, daß von 1570 bis 1700 mehr als 500 Katholiken in England als **Martyrer** gestorben sind: "129 Jahre lang haben unsere Väter sich abgemüht, gebetet und gelitten, viele bis zum Tod, ohne Unterstützung durch Bischöfe". Und wir, die wir so sehr die Neigung haben uns zu beklagen über die Lage, in der wir leben, angesichts der Apostasie der Bischöfe? Wir haben noch nicht bis aufs Blut widerstanden (...) wie der hl. Paulus es nennt in seinem Brief an die Hebräer (12,4). Es ist wahr, daß dies schneller kommen kann, als wir denken.

Während nach dem schismatischen Willen unserer Bischöfe das hl. Meßopfer nicht mehr öffentlich gefeiert werden darf, hielt am 13. April 1977 der anglikanische Bischof M. Kemp in der Kathedrale von Chartres eine "Eucharistiefeier", das Trugbild einer Messe. Welch ein Verbrechen gegen den Glauben ist so eine Parodie, bei der der "Bischof" von Chichester, (der weder Priester noch Bischof ist, denn die anglikanischen Weihen sind ungültig, wie Papst Leo XIII. **unwiderruflich** und unfehlbar festgestellt hat) mit der Mitra auf dem Kopf amtiert. Und Rom rührt sich nicht, Rom läßt es geschehen. Es stimmt zu durch **komplizenhaftes** Schweigen. Es gibt einen Artikel des kanonischen Rechts, (c. 1172-§1), der solche Profanierung verbietet und zu einer Neueinweihung **verpflichtet**, um die Kirche wieder für den göttlichen Kult geeignet zu

machen. Aber unsere Bischöfe haben den Glauben verloren. Das kanonische Recht kennen sie nicht, außer wenn es darum geht, die bösen Traditionalisten zu bekämpfen.

Ein anderes nicht weniger beweiskräftiges Beispiel ereignete sich in der Kirche Saint-Germain in Rennes. Am 7. März 1977 wurde von dem Hochaltar, - der in diesem Fall sogar seine zentrale Bedeutung wiederfand - das Kreuz entfernt und durch eine weiße Buddhastatue ersetzt und davor psalmodierten sechs buddhistische Mönche mehrere Stunden lang die "vier edlen Wahrheiten". Abbé Pitard, der Pfarrer von Saint-Germain hat sie eingeladen, der Generalvikar Mgr. Riopel stimmte zu, ebenso stimmte zu Kardinal Gouyon, Erzbischof von Rennes (der sich in Einheit mit dem Papst befindet, wie er sagt). Es sind also die gleichen Personen, welche die **teuflische** Verwegenheit besitzen, in dieser Kirche und an diesem Altar das hl. Meßopfer zu verbieten. (...) Wann werden sich endlich den Priestern und Gläubigen die Augen öffnen?

\* \* \* \* \*  
\* \* \*

## DER HEILIGE JOSEPH

von

Eckehardt Kaufmann

Unter den Persönlichkeiten an der Seite der himmlischen Mutter ragt der heilige Joseph in ganz besonderer Weise hervor. Das erfordert seine einzigartige Stellung als Nährvater Jesu, als Bräutigam und Gemahl der Königin der Jungfrauen, als Beschützer der heiligen Familie. Der heilige Bernhardin von Siena sagt in einer Lobpredigt auf den heiligen Joseph: "Es ist eine Regel der göttlichen Gnadenordnung, daß Gott jene Seelen, die er zu besonderen Berufungen erhebt, die zu ihrem Stande notwendigen Gnaden in reichster Fülle spendet, ja geradezu mit Gnadengaben überschüttet". Dies zeigt sich vor allem im Leben des heiligen Joseph.

Das Leben des Nährvaters Jesu hat eine ganz einzige Note. Dieser stille Mann tritt nirgendwo hervor. Und wo er auftritt, da hören wir kein einziges Wort. Und still und verborgen, wie er gelebt, verschwindet er auch beim öffentlichen Auftreten des Herrn. Die heilige Schrift findet es nicht einmal der Mühe wert, die Tatsache seines Todes mitzuteilen.

Aber eines erzählt die Heilige Schrift, und zwar zum wiederholten Male, und in diesen Tatsachen stellt sie das innere Wesen seiner Persönlichkeit ins hellste Licht: seine Hingabe an Maria und Jesus. Man kann sagen, der heilige Joseph hat wortlos, aber der Tat nach die vollkommene Hingabe an Maria **gelbt**. Das war seine ureigenste Aufgabe. Das war das Geheimnis seines verborgenen Lebens.

Als Beweis dienen die beiden ergreifenden Tatsachen der evangelischen Berichte: der furchtbare und erschütternde Seelenkampf des heiligen Patriarchen bei der Empfängnis Jesu und die Flucht nach Ägypten. Da offenbarte sich ein Heroismus der Hingabe ohnegleichen. Im übrigen schweigt der heilige Text über das Leben zu Nazareth. Dieses geheimnisvolle Schweigen bedeckt wie eine heilige Hülle das Leben der Hingabe dieses Gerechten. Der heilige Joseph ist als Bräutigam der **jungfräulichen** Mutter die verkörperte Hingabe an Maria. Es ist wirklich schade, daß man so wenig an den heiligen Nährvater Jesu denkt, wenn man von der hingebenden Liebe an die Mutter spricht. Was der König Pharao vom Volke zugerufen: "Gehet zu Joseph!" - was die Kirche uns zuruft am Fest des glorreichen Patrons: "Gehet zu Joseph!" - dieser Ruf gilt auch für alle, die wahrhaft Marienkinder sein wollen: "Gehet zu Joseph!". Der heilige Joseph ist der göttlich bestellte Beschützer der heiligen Familie von Nazareth, der göttlich erhobene Protektor der heiligen Kirche: er ist deshalb auch der von Gott erkorene Beschützer aller Marienkinder, er ist im wahrsten Sinne des Wortes der Patron der Hingabe an Maria. Der heilige Joseph hat, getragen durch seine unaussprechliche Hingabe an seine Heilige Braut, Mutter und Kind den Händen der Häscher des berüchtigten Herodes entrissen. Er hat - es ist das Geheimnis Gottes - Mutter und Kind uns gleichsam erhalten. Wir wollen diesem heldenmütigen Beispiel folgen und in gleicher brennender Hingabe unsere Mutter und das göttliche Kind **retten** für uns und die unglückliche **Welt**.

Heiliger Joseph, lehre uns die Hingabe an Maria!  
Heiliger Joseph, zeige der **Welt**, daß die Hingabe  
an die himmlische Mutter das Glück der Seelen,  
die Offenbarung Jesu und die Rettung der **Welt** ist.

## "ERSCHIENEN IST DIE GÜTE UND MENSCHENFREUNDLICHKEIT GOTTES, UNSERES HEILANDES"

von  
H.H. Pfr. Alois Aßmayr

Nicht so schwer glaubt man an die Liebe von Menschen. Sie brauchen nur freundlich und hilfsbereit sich zu zeigen. Es ist gut so. Es wäre **schlimm** für einen Menschen, wenn er den Glauben an die Liebe von Menschen verloren hätte. Man könnte sich ausrechnen, wie das Leben eines solchen (und sein Verhalten) aussehen würde. Es wäre ein schlimmes Verbrechen, wenn man einen solchen Glauben zerstören würde. Glücklicherweise ist das auch selten der Fall.

Unverständlich ist daher, daß so viele Menschen so schwer an die Liebe Gottes zu uns Menschen glauben bzw. glauben können. Kein Mensch kann uns seine Liebe so zeigen und beweisen, wie sie uns Gott gezeigt und bewiesen hat und noch immer zeigt und **beweist**.

Gott hat die Menschen als glückliche Menschen erschaffen, sie mit so vielen Gaben und Gnaden ausgestattet und für sie in jeder Hinsicht so väterlich gesorgt, daß sie daraus Seine grenzenlose väterlich Liebe mit Händen greifen und daher vollkommen zufrieden sein konnten und dafür von ganzem Herzen hätten dankbar sein müssen. Darüber hinaus sollten die Menschen nach bestandener Prüfung (ohne zu sterben) an der Herrlichkeit Gottes teilnehmen dürfen. Die Prüfung war wirklich nicht schwer. Aus eigener schwerer Schuld haben die ersten Menschen diese Prüfung nicht bestanden und bewußt das Unglück gewählt - für sich und für ihre Nachkommen. Wir alle seufzen heute noch darunter.

In Seiner Liebe zu den Menschen hat der Herr Seinen Sohn Mensch werden lassen und in die **Welt** geschickt, um die unglückliche Menschheit von ihrem Unheil wieder zu befreien und **jedem** die Möglichkeit zu geben, von der Schuld und ihren Folgen weitgehend wieder freizukommen und in den Himmel zu gelangen.

Was das den Mensch gewordenen Sohn Gottes, Jesus Christus, gekostet hat, ist doch soweit bekannt, daß wir nicht nur an die Liebe Gottes glauben könnten, sondern sogar glauben müßten. Dabei ist uns nur ein ganz kleiner Teil von dem bekannt, was Jesus in Wirklichkeit bei der Lösung dieser Aufgabe gelitten hat.

Schon das bloße Mensch-Sein ist in der **Welt** nach dem Sündenfall keine angenehme Sache, wie wir alle aus eigener Erfahrung wissen. Nun aber nimmt der unendlich glückliche Gottes-Sohn freiwillig, aus reiner Liebe zu uns ein solches Leben auf sich. Er hat sich dieses Leben auf der **Welt** nicht leicht gemacht. Es war ein Leben voll von Entbehrungen und Opfern, und das erst recht, wenn man bedenkt, was Er am Gründonnerstag am **Ölberg** (und was dann darauf gefolgt ist) durchgemacht hat, müßte uns auf's tiefste erschüttern. Was hätte Er denn noch tun sollen und tun können, um uns Seine Liebe zu uns zu zeigen und zu beweisen? Kein Opfer ist Ihm für uns Menschen zu groß gewesen, um uns dem ewigen Unglück zu entreißen und ewig glücklich zu machen, kein Hohn, kein Spott, keine **Verdemütigung**, kein Schmerz, selbst der Schmerz Seiner innigst geliebten Mutter nicht. Welchen Beweis für Seine Liebe zu Dir möchtest Du noch fordern, wenn Dir diese Beweise immer noch nicht genügen? Zudem hat Er uns noch die hl. Sakramente gegeben, wobei ich hier nur das Sakrament der Buße eigens erwähnen möchte, und uns so auch noch die Möglichkeit gegeben hat, mit unseren Sünden immer wieder kommen zu können und von ihnen frei zu werden, wenn wir sie aufrichtig und reumütig beichten und den ernstesten Willen haben, uns zu bessern. Reicht Dir das immer noch nicht? Wie schauen denn die Beweise Deiner Liebe und Dankbarkeit gegen Ihn aus? Zu welchen Opfern und zu welcher Verdemütigung bist denn Du bereit, um Ihm Deine Liebe und Dankbarkeit zu beweisen? Sind nicht schon die Opfer so klein, die Du aus Liebe zu Dir selber bringen müßtetest, geschweige denn die, die Du aus Liebe und Dankbarkeit gegen den Herrn zu bringen bereit bist. **Ei-**gentlich müßte uns schon die Liebe zu uns selber zu großen Opfern antreiben, wenn schon nicht die Liebe und Dankbarkeit gegen den Herrn. Müßten wir uns nicht in den Boden hinein schämen, wenn wir noch ein Ehrgefühl haben ... Unsern Herrn lassen wir fest für uns opfern, leiden, sich verhöhnen und verspotten lassen, und wir wollen nur genießen und es fein und leicht haben, und wir häufen immer nur noch mehr Sünden auf Ihn und wollen dabei immer noch geachtet und geehrt werden, wenn wir nicht noch dazu über Ihn spotten, uns sogar noch Seiner schämen. Wer soll sich denn schämen, Er mit uns, oder wir mit Ihm? Wie wird denn heute der Herr von den meisten **K a t h o l i k e n** behandelt? Ich müßte bitter werden und muß die Geduld des Herrn nur bewundern. Aber einmal muß sich das fürchterlich rächen. Gewarnt sind wir.

Wenn wir aber an die Liebe, die Güte, an die Weisheit und Allmacht Gottes glauben und auch daran, daß Er alles lenkt und leitet und das nichts geschieht, was Er nicht will oder zuläßt, wie könnten wir uns (und müßten uns) geborgen fühlen und

glücklich sein, wenn wir nur bestrebt sind - und zwar ernstlich bestrebt sind -, uns nach Seinem Willen zu richten. Worin besteht Sein Wille? Ihn über alles zu lieben und den Nächsten wie uns selbst. Wir brauchen gar nicht alles zustande zu bringen, ernsthaftes Mühen und Wollen genügt.

Viele werden mir entgegen halten: wenn uns Menschen Gott so liebt, wie kann Er dann das viele Böse, ja die vielen Grausamkeiten besonders an Seinen Freunden zulassen? Darüber habe ich eigentlich in den Artikeln über den Sinn von Kreuz und Leid und über die Feindesliebe geschrieben. Daher hier nur soviel: weil der Herr jedem Menschen den freien Willen gegeben hat, den Er ihm nicht nehmen will, so daß jeder Mensch auch Böses tun kann; sonst hätte ja das Gute auch keinen Wert. Der Herr kann aber auch das Böse zum Guten lenken. Jedem **Martyrer** hat der Herr die Kraft gegeben, die Martern tapfer zu überstehen, so daß sie ihm nur zum ewigen Heile geworden sind. Das ist mehr, als wenn der Herr das Martyrium auf wunderbare Weise verhindert hätte. Wir brauchen also durch das Böse in der **Welt** nicht zu Schaden kommen. Das liegt weitgehend bei uns selber. "Bittet, und ihr werdet empfangen"!

Weihnachten steht vor der Tür. Der Mensch gewordene Sohn Gottes, das Christkind, kommt, um uns den Frieden mit Gott und uns selber zu bringen, um uns zu sagen, was wir tun und lassen sollen, um dieses Friedens teilhaftig zu werden. Er bringt uns aber auch alle Mittel, um das zu können. Empfangen wir daher das Christkind mit großer Liebe, Dankbarkeit und Freude. Zeigen wir Ihm das in unseren Reden, in **unserm** Denken und Handeln. Uns soll erst recht kein Opfer zu schwer sein, zumal wir wissen, daß sie sich alle einmal in ewige Freude und Herrlichkeit umwandeln, sich aber auch schon in diesem Leben lohnen.

Auch den Frieden mit dieser Welt möchte uns das Christkind bringen, aber die 'Welt' will ihn gar nicht, da sie dann ja ihre **Leidenschaften** beherrschen müßte, und das ist ihr zu teuer. Sie will ja genießen, schon jetzt hier auf Erden. Der Unfrieden mit Gott (und daher auch mit sich selber) kommt aber ungleich teurer. Wer die Augen aufmacht und auch dabei sich Gedanken macht, der sieht es ohne große Schwierigkeiten.

Ich wünsche allen Lesern und Freunden den Frieden des Christkindes, recht viel Weihnachtsfreude, aber auch ein glückliches, zufriedenes und gesundes Jahr 1979. Ich werde besonders in der Heiligen Nacht beim Opfer an alle denken und alle Eure Anliegen dem Christkind in die Krippe legen und es bitten, allen zu helfen, wie sie es gebrauchen und wie es für jeden gut ist.

Es grüßt alle herzlich und segnet sie in treuer Verbundenheit

Biberwier, Weihnachten 1978.

*W. H. Wagner  
12.12.78*

\* \* \* \*

#### AUS: SPECULUM PERFECTIONIS

Bei Colle in der Grafschaft Perugia fand der selige Franziskus einen Armen, den er früher in der **Welt** gekannt hatte, und sprach zu ihm: "Bruder, wie geht es dir?" Da begann jener voll Zorn seinen Herrn zu verwünschen und sprach: "Dank der Willkür meines Herrn, den der Herr verfluchen möge, geht es mir **übel**, denn er hat mir alles genommen, was mir gehörte." Als der selige Franziskus sah, wie jener in tödlichem Hasse verharrete, erbarmte er sich seiner Seele und sprach zu ihm: "Bruder, verzeihe deinem Herrn aus Liebe zu Gott, damit du deine Seele rettetest; dann ist es möglich, daß er dir wiedererstatte:, was er dir nahm; so aber hast du dein Eigentum verloren und wirst deine Seele **vernichten**." Jener aber sprach: "Nicht eher kann ich ihm innerlich verzeihen, als bis er mir wiedergegeben hat, was er mir nahm." Da sprach zu ihm der selige Franziskus: "Siehe, **ich** gebe dir diesen Mantel und bitte dich, aus Liebe zu Gott deinem Herrn zu verzeihen." Sogleich wurde das Herz jenes Menschen milde, und wegen der Güte des seligen Franziskus verzieh er seinem Herrn das erlittene Unrecht.

# Neigt sich die Freiheit zur Seite des Bösen?

VON  
Alexander Solschenizyn

(Auszuge aus einer Rede, gehalten an der Havard-Universität, USA; aus: FAZ, 14.7.78)

Die immer noch anhaltende Verblendung eingebildeter Überlegenheit unterstützt die Vorstellung, daß alle großen Gebiete unseres Planeten sich entwickeln müssen — sich auf unsere derzeit existierenden westlichen Systeme zu entwickeln die theoretisch die höchsten sind aber in Wirklichkeit nur: als die anziehendsten erscheinen, daß alle diese Welten nur befristet in ihrer Entfaltung aufgehalten sind — etwa durch bosartige Machthaber oder schwere innere Zerrüttung oder Barbarei und Unverständnis — davor zurückgehalten, daß sie dem Weg der westlichen pluralistischen Demokratie entgegenstreben und den westlichen Lebensstil übernehmen. Und jedes Land ist danach zu beurteilen wie weit es ihm schon gelungen ist, auf diesem Weg voranzuschreiten. Aber eine solche Vorstellung erwuchs nur aus der mangelnden Kenntnis des Westens vom Wesen der anderen Welten und daraus daß diese falschlicherweise mit westlichen Maßen gemessen werden. Die Karte der Entwicklung des Planeten hat mit dieser Denkart wenig Ähnlichkeit, strahlt sie Lügen.

Dies ist vielleicht das Auffallendste das einem außenstehenden Beobachter des gegenwertigen Westens sichtbar wird. Die westliche Welt ist des gesellschaftlichen Mutes verlustig gegangen, der „Zivilcourage“ und zwar im großen wie im einzelnen, in jedem Land in jeder Regierung, in jeder Partei und ohne Zweifel auch in der Organisation der Vereinten Nationen. Dieser Verlust der Courage wird besonders in der lenkenden und intellektuellen Führungsschicht evident und daher ruhrt auch der Eindruck daß die mutige Haltung die ganze Gesellschaft vollständig verlassen hat. Freilich, eine Anzahl individueller mutiger Menschen hat sich noch erhalten, aber sie sind es nicht denen die Lenkung des gesellschaftlichen Lebens obliegt. Die politischen und intellektuellen Funktionen weisen solche Verfallserscheinungen \* durch Willenlosigkeit und Haltlosigkeit in ihren Handlungen, Auftritten und noch mehr in ihren eifrigen theoretischen Erwartungen dafür, daß solche Handlungsweisen, die der staatlichen Politik Feigheit und Liebdienerie zugrunde legen, pragmatisch und vernünftig sowie auf jedem intellektuellen und moralischen Niveau gerechtfertigt seien. Dieser Verlust der Tapferkeit, der mitunter zu volligem Ausbleiben jeglicher Spur von Mannlichkeit führt, leuchtet in besonders ironischer Weise anlässlich plotzlicher Genieblitze von Mut und Kompromißlosigkeit ebenjener Funktionäre auf, wenn sich diese gegen schwache Regierungen richtet oder gegen solche Länder, die von niemandem gestützt werden, oder gegen allgemein verurteilte Bewegungen, die bekanntermaßen zur Selbstverteidigung außerstande sind. Aber die Zunge wird schwer, und die Hände erlahmen angesichts mächtiger Regierungen, angesichts der Kraft der Bedrohenden, angesichts der Aggressoren selbst und angesichts der Internationalen des Terrors. Muß ich dar-

an erinnern, daß seit altersher das Schwinden der Tapferkeit als erstes Vorzeichen für ein nahes Ende gilt?

Als die gegenwertigen westlichen Staaten entstanden, wurde das Prinzip propagiert die Regierung hat dem Menschen zu dienen, aber der Mensch lebt auf Erden, um Freiheit zu genießen und nach Glück zu streben (man denke nur an die amerikanische Unabhängigkeitserklärung). Und siehe da, der technische und soziale Fortschritt der letzten Jahrzehnte hat endlich die Möglichkeit dazu gegeben alles zu erfüllen was man erwarten konnte: den Staat des allgemeinen Wohls indes Jeder Bürger erhielt die gewünschte Freiheit und eine solche Qualität und Quantität an Gütern daß theoretisch sein Glück gewährleistet sein mußte — in diesen subalternen Begriffen, wie sie sich in ebenjenen Jahrzehnten gebildet haben.

In Übereinstimmung mit ihren Zielen hat die westliche Gesellschaft sich auch eine für sie angenehmste Form der Existenz ausgewählt welche ich die juristische nennen würde. Die Grenzen der Rechte und des Rechtsbesitzes des Menschen (die sehr weit gesteckt sind) werden durch das System der Gesetze definiert. Im Beharren dieser juristischen Gangarten vom Verhalten über die geraden bis zu den krummen Wegen haben die Menschen des Westens eine große Fertigkeit und Härte entwickelt (Im übrigen sind die Gesetze so kompliziert, daß ein einfacher Mensch hilflos ist wenn er sich ihrer ohne Spezialisten bedienen soll). Jeder Konflikt wird juristisch gelöst — das ist die höchste Form einer Lösung. Wenn der Mensch juristisch recht hat — nach Höherem braucht man nicht zu streben. Danach kann niemand ihn auf eine Unzulänglichkeit seines Rechtsstandes hinweisen und sich Selbstbeschränkung auferlegen, zum Verzicht auf eigene Rechte, um irgendein Opfer bitten, um ein uneigennütziges Risiko — das wurde man als Irrsinn ansehen. Auf freiwillige Selbstbeschränkung stoßt man so gut wie nie alle streben nach Ausweitung ihres Rechts, bis die juristischen Rahmen gesprengt werden (Juristisch einwandfrei verhalten sich die Ölkonzerne, wenn sie die Erfindung einer neuen Energiequelle aufkaufen, auf daß sie nie zur Auswertung gelange. Juristisch einwandfrei sind jene, welche die Lebensmittel vergiften, um sie haltbar zu machen dem Publikum bleibt ja die Freiheit überlassen, sie nicht zu kaufen).

Als einer, der sein ganzes Leben unter dem Kommunismus verbracht hat, sage ich euch Schrecklich ist jene Gesellschaft, in welcher überhaupt keine unparteiischen, juristischen Waagen bestehen. Aber eine Gesellschaft, in welcher keine anderen Waagen bestehen als die juristischen, ist auch wenig menschenwürdig. Eine Gesellschaft, welche sich auf die Grundlage des Gesetzes stellt und nicht auf eine höhere Ebene, schöpft die Weite der menschlichen

Möglichkeiten wenig aus. Das Recht ist zu kalt und zu formal, um auf die Gesellschaft positiv einzuwirken. Wenn alles Leben von juristischen Beziehungen durchdrungen ist entsteht eine Atmosphäre moralischer Mittelbarkeit, welche die erhabensten Höhenflüge des Menschen abstoßen läßt. Denn vor den Prüfungen des drohenden Zeitalters nur mit juristischen Stützen zu bestehen wird ganz und gar unmöglich sein.

In unserer gegenwertigen westlichen Gesellschaft hat sich ein Ungleichgewicht zwischen Freiheit zu Gutem und Freiheit zu Bösem offenbart. Und der Staatsmann, welcher für sein Land ein großes schöpferisches Werk vollbringen will, ist gezwungen mit behutsamen und geradezu anglichen Schritten vorzugehen, er ist ständig von Tausenden voreiligen (und verantwortungslosen) Kritikern festgenagelt, dauernd weisen ihn Presse und Parlament zu recht. Er muß ständig seine über alles erhabene Untadeligkeit beweisen und im nächsten jeden Schritt zu rechtfertigen. Im Grunde kann der Mann verdienstvoll, begabt, mit ungewöhnlichen Maßstäben ausgestattet sein, aber er kann sich gar nicht entfalten — denn schon von Anfang an werden ihm zehn Hindernisse in den Weg gelegt. So wird unter dem Deckmantel der demokratischen Kontrolle der Mittelmaßigkeit zum Triumph verholten.

Demgegenüber hat die destruktive Freiheit, die verantwortungslose Freiheit den allergrößten Raum erhalten. Die Gesellschaft hat sich als schlecht gerichtet gegen die Übel menschlichen Verfalls erwiesen, beispielsweise gegen den Mißbrauch der Freiheit zur moralischen Vergewaltigung der Jugend, etwa Filme mit Pornographie, Verbrechen und Teufelsspek. Alle diese Dinge haben sich dieses Freiheitsraumes bemächtigt und werden theoretisch durch die Freiheit der Jugend wiederaufgehoben, sich ihnen zu entziehen. So erweist sich die rechtliche Grundlage des Lebens als ungeeignet, sein Gedeihen vor dem Aussatz des Bösen zu schützen.

Was soll man dann aber über die finsternen Bereiche der unmittelbaren Kriminalität sagen? Die Weite der juristischen Rahmen (besonders der amerikanischen) trägt nicht nur zur Stärkung der Freiheit der Persönlichkeit bei, sondern ermuntert sogar gewissermaßen J Verletzungen dieser Freiheit gibt den Gesetzesubvertreter die Möglichkeit, ungestraft zu bleiben oder in den Genuß unverdienter Nachsicht zu kommen — dank der Unterstützung Tausender Verteidiger aus der Öffentlichkeit. Wenn aber irgendwo Regierungen darangehen, den Terrorismus rigoros von der Wurzel her auszurotten so werden sie sofort von der Öffentlichkeit beschuldigt, die bürgerlichen Rechte der Banditen verletzt zu haben. Es mangelt nicht an Beispielen dazu.

All dieses Hinüberneigen der Freiheit auf die Seite des Bösen hat sich allmählich vollzogen aber die primäre

Grundlage dazu resultiert zweifellos aus dem anthropophilen **Menschheitsbild** des Humanismus, daß nämlich der Mensch, Herr dieser Welt, in seinem Inneren nicht Böses birgt und daß alle Gebrechen des Lebens ausschließlich von inadäquaten sozialen Systemen herrühren, welche auch korrigiert werden müssen. Doch merkwürdig, gerade im Westen, wo die allerbesten sozialen Bedingungen erreicht sind, ist die Kriminalität zweifellos gewaltig hoch und bedeutend größer als in der armen und gesetzlosen sowjetischen Gesellschaft. (Als Verbrecher sitzen in unseren Lagern unzählige Menschen, doch die weitaus überwiegende Mehrzahl sind nicht Kriminelle, sondern solche, die sich gegen den gesetzlosen Staat mit nichtjuridischen Mitteln zu verteidigen versucht hatten.)

Des allerbreitesten **Freiheitsraumes** erfreut sich in der Tat auch die Presse (ich verwende im folgenden dieses Wort für alle Massenmedien). Aber wie bedient sie sich seiner?

Wiederum geschieht alles So, daß die gesetzlichen Rahmen gerade nicht überschritten werden, jedoch ohne jede echte moralische Verantwortung für die Entstellung von Tatsachen und für das Verrücken von Proportionen. Welche Verantwortung vor dem Lesepublikum und vor der Geschichte existiert denn überhaupt bei einem Journalisten und einer Zeitung? Wenn diese auch durch eine unwahre Information oder falsche Schlußfolgerungen die **öffentliche Meinung** auf einen falschen Weg geführt, wenn sie womöglich zu Fehlentscheidungen von Regierungen beigetragen haben — kennen Sie etwa einen **Fall**, daß Journalisten oder Zeitungen nachträglich öffentlich ihr **Bedauern** bekundet haben? Nein, das würde ja dem Absatz schaden. In einem solchen Fall kann nur der Staat das Nachsehen haben, aber der Journalist kommt mit heiler Haut davon. Eher noch wird er jetzt mit neuer Selbstsicherheit das Gegenteil vom Vorhergehenden behaupten.

Die Notwendigkeit, ad hoc eine mit Überzeugungskraft ausgestattete Information zu geben, zwingt dazu, Leerstellen mit Mutmaßungen auszufüllen, Gerüchte und Vermutungen anzuhäufen, die dann nie mehr widerlegt werden, sich aber im Gehirn der Massen festsetzen. Wie viele voreilige, **gedankenlos**, unausgereifte und irrije Meinungen werden tagtäglich zum Besten gegeben, quälen die Hirne der Leser — und erstarrten dort! Die Presse hat es in der Hand, sowohl die öffentliche Meinung vorzugeben, als auch — sie zu manipulieren. Einmal wird den Terroristen ein herostratischer Ruhmeskranz geflochten, dann wiederum werden selbst bestgehütete Geheimnisse des eigenen Landes gelüftet, dann **wieder** mischt **männlich** sich schamlos in das Privatleben prominenter Persönlichkeiten ein unter der Parole „Alle haben das Recht, alles zu wissen“ (die verlogene Parole eines verlogenen Jahrhunderts: weit höher zu bewerten ist das in Verlust gegangene Recht des Menschen, nicht zu wissen, nicht **auf** seine von Gott gegebene Seele mit Geklatsch, Geschwätz und hohlem Unsinn einzutrommeln. Menschen, deren Dasein ausgefüllt ist **mit** echtem Werk und Inhalt, bedürfen nicht dieses Überflusses an **Informationsballast**).

Eine unbestreitbare Tatsache: Schwächung des menschlichen Charakters im Westen — seine Festigung im

Osten. In sechs Jahrzehnten hat unser Volk, in drei Jahrzehnten haben die Völker Osteuropas eine seelische Schulung durchgemacht, welche die westliche Erfahrung weit hinter sich gelassen hat. Das schwer und unerträglich lastende Leben hat die Charaktere noch stärker herausgeformt, ernster und interessanter gemacht, als es das wohlfeile, geregelte Leben des Westens vermochte. Aus diesem Grunde würde für unsere Gesellschaft eine Bekehrung zu der euren zwar in mancher Hinsicht einen Aufstieg bedeuten, aber in anderer Hinsicht auch einen Abstieg — und zwar einen kostspieligen. Ja, es ist unmöglich für eine Gesellschaft, auf die Dauer in einem solchen Abgrund der Gesetzlosigkeit zu verharren, wie es bei uns der Fall ist, aber auch tödlich für sie, auf einer solch seelenlosen juristischen "glatten Oberfläche, wie es bei euch der Fall ist. Die Seele des Menschen, der jahrzehntelang Gewalt angetan worden ist, strebt, abgehärmt, wie sie ist, nach etwas Höherem, Wärmerem, Reinerem, als uns die gegenwärtige westliche **Massenexistenz** anzubieten imstande ist, wie wir sie ihrer Visitenkarte nach erwarten können: nach der abstoßenden Massivität der Reklame, der Verdrummung des Fernsehens und ihrer unerträglichen Musik. Und das alles gibt sich den Augen vieler Beobachter zu erkennen, aus welchen Welten **unseres** Planeten sie auch kommen. Die westliche Existenzform hat zusehends weniger Chancen, Leitbild zu werden.

Immer wieder gibt es symptomatische Alarmzeichen, welche die Geschichte den bedrohten oder im Ubergang befindlichen Gesellschaften sendet: beispielsweise der Verfall der Künste, oder das völlige Fehlen großer Staatsmänner. Bisweilen **sind** die Warnungen auch unmittelbar wahrzunehmen, auf ganz direkte Weise: das Zentrum eurer Demokratie und Kultur braucht nur ein paar Stunden ohne elektrischen Strom zu sein — das genügt —, und schon **stürzen** sich ganze Massen amerikanischer Bürger in Gewalttaten und Plünderungen. So dünn ist die Tünche! So zerbrechlich ist die gesellschaftliche Struktur, so kraß das Fehlen ihrer inneren Gesundheit.

Nicht irgendwann in der Zukunft wird er einsetzen, sondern er ist bereits jetzt im Gange, der — ja, es ist ein physischer, geistiger, kosmischer! — Kampf um unseren Planeten. In die entscheidende Phase des Angriffs ist das weltumfassende Böse eingetreten, und es lastet bereits auf uns. Aber eure Projektionswände und Druckseiten sind immer noch voll von Pflichtlächeln und erhobenen Bechern. Was soll der **Spaß**?

Aber auch die allerstärkste Bewaffnung wird dem Westen nichts nützen, solange er nicht selbst das Schwinden seines Willens überwindet. Bei einem solchen Maß an **seelischer** Erschlaffung **wird** diese Bewaffnung zur Überbürdung dessen, der sich selbst aufgibt. Für die Verteidigung ist auch die Bereitschaft, in den Tod zu gehen, notwendig, aber an dieser mangelt es in der Gesellschaft, die im Kult des Wohlergehens auf Erden erzogen worden ist. Und **dann** bleibt nur Rückzug, Aufschub, Verrat. Im schmachvollen Belgrad haben freie westliche Diplomaten in ihrer Schwäche jene Grenzlinie abgetreten, an welcher die unterdrückten Mitglieder der Menschenrechtsbewegung **von** Helsinki ihr Leben hingeben. **Und** vor dem Antlitz dieser Gefahr kann es möglich sein, mit einer solchen

Anhäufung von Werten im Rücken, mit einem so hohen Maß an erreichten Freiheiten und dieser förmlichen Hingabe an sie, den Willen zur Selbstverteidigung so weit zu verlieren?

Wie ist es denn **überhaupt** zu diesem Mißverhältnis gekommen? Wie ist es dazu gekommen, daß die **Welt** des Westens von ihrem Triumphmarsch in diesen Zustand der Kraftlosigkeit verfallen ist? Haben sich im Laufe ihrer Entwicklung schädliche Wendungen, Störungen dieses eingeschlagenen Kurses ergeben? Ja und nein. Der Westen hat nichts anderes getan als voranzuschreiten und immer weiter voranzuschreiten, in einer **angekündigten** sozialen Richtung, Hand in Hand mit dem weithin leuchtenden Fortschritt. Und plötzlich treffen wir ihn in diesem gegenwärtigen Zustand der Schwäche an.

Und da bleibt nichts anderes übrig, als den Fehler an seiner Wurzel selbst zu suchen, an der Basis des Denkens der Neuzeit. Ich meine jene im Westen herrschende Weltanschauung, die in der Renaissance geboren und in der Ära der Aufklärung in politische Formen gegossen wurde, sich alle Wissenschaften von Staat und Gesellschaft zugrunde gelegt hat und die man vielleicht „rationalistischen Humanismus“ oder besser „humanistische Autonomie“ **nennen** könnte, als Autonomie des Menschen über jede höhere Instanz propagiert und durchgesetzt. Oder anders, als **Antropozentrismus** — die Vorstellung vom Menschen als Mittelpunkt alles Seienden.

Der mit der Renaissance eingeleitete Wendepunkt war an sich natürlich **unvermeidlich**, historisch gesehen: das Mittelalter hatte alle seine Möglichkeiten erschöpft, es wurde in seiner despotischen Unterdrückung der **physischen** Natur des Menschen **zugunsten** seiner spiritueller unerträglich. Aber wir sind dem Geiste abtrünnig geworden und haben uns der Materie zugewandt — unverhältnismäßig, maßlos. Das **humanistische** Bewußtsein, das zu unserem erklärten Leitbild wurde, hat die Existenz des Bösen im Menschen nicht eingestanden und ihm, dem Menschen, kein **höheres** Ziel zuerkannt als das Streben nach dem irdischen Glück — und so der modernen westlichen Zivilisation die gefährliche Neigung in die Wiege gelegt, sich vor dem Menschen und seinen materiellen Bedürfnissen ehrfürchtig zu **verbeugen**. Über das physische Wohlbefinden und die Anhäufung materieller Werte hinaus sind alle anderen Eigenschaften, alle anderen Bedürfnisse des Menschen, nämlich die subtileren und höheren, der Aufmerksamkeit der Staatsapparate und der sozialen Systeme entgangen, als wohnte dem Menschen nicht ein tieferer Lebenssinn inne. So waren dem Bösen Tür und Tor geöffnet, so daß dieses heute ungehindert durch diese Öffnungen zieht. Von sich aus allein löst **die** nackte Freiheit **in** keiner Weise alle Probleme der menschlichen Existenz, sondern wirft eine Menge neuer auf.

Aber immerhin wurden in den frühen Demokratien — so auch in der amerikanischen bei ihrer Geburt — alle Rechte dem Menschen nur als einem Geschöpf Gottes zuerkannt, das heißt, diese Freiheit wurde dem Menschen nur bedingt verliehen, unter der Voraussetzung einer **ständigen** religiösen Rechenschaft — das war das Erbe des vorangegangenen **Jahrhunderts**. Erst 200 Jahre zuvor, ja sogar noch vor 50 Jahren, war es unvorstellbar, daß der

Mensch hemmungslose Freiheit erhielt — einfach so, zum Fronen seiner Leidenschaften. Aber seit dieser Zeit ist dieser **Grenzstein** in allen westlichen Ländern verwirrt, hat sich eine **endgültige Lösung** vom moralischen Erbe der christlichen Jahrhunderte vollzogen — mit ihren großen **Schatzen**, sei es an Gute, sei es an Opferbereitschaft, und die staatlichen Systeme nahmen immer mehr das Aussehen des vollendeten Materialismus an. Der Westen hat schließlich die Rechte des Menschen verteidigt, und das sogar im Überfluß, aber das Bewußtsein der Verantwortung des Menschen vor Gott und der Gesellschaft ist vollkommen verwelkt. In den allerletzten Jahrzehnten ist dieser rechtliche Egoismus des westlichen Weltbildes **endgültig** erreicht worden, und die Welt hat sich in einer grausamen geistigen Krise und politischen Sackgasse gefunden. Und alle technischen Errungenschaften des hochgepriesenen Fortschrittes haben — einschließlich der Eroberung des Kosmos — jene moralische Verarmung nicht wettmachen können, welche das 20. Jahrhundert geratet hat und die man nicht hatte voraussehen können, nicht einmal aus der Sicht des 19. Jahrhunderts.

Je mehr sich der Humanismus in seiner Entwicklung materialisiert hat, desto mehr gab er **Grundlage**, mit ihm **Spekulationen** anzustellen — erst dem Sozialismus und dann auch dem Kommunismus. So daß Karl Marx formulieren konnte (1844) „Der Kommunismus ist naturalisierter Hurrismus“.

Und das erwies sich als gar nicht so unsinnig — in den Fundamenten des erstarrten Humanismus und jedes Sozialismus kann man **gemeinsame Steine** erkennen: den grenzenlosen Materialismus, Freiheit von Religion und religiöser Verantwortlichkeit (im Kommunismus bis zur religiösen Diktatur getrieben), Konzentration auf die soziale Struktur und Betonung der **wissenschaftlichen Aspekte** der Sache (Auf-

klärung des 18. Jahrhunderts und Marxismus) Nicht zufällig drehen sich alle Schwurformeln des Kommunismus um den Menschen, geschrieben mit einem großen M, und sein irdisches Glück. Was für eine paradoxe **Gegenüberstellung** — gemeinsame Züge in der Weltanschauung und der Lebensordnung des gegenwärtigen Westens und des gegenwärtigen Ostens —, aber das ist die Logik der Entwicklung des Materialismus!

Ich ziehe nicht den Fall einer universalen **Kriegskatastrophe** in Betracht, und je **Veränderungen** der Gesellschaft, die eine solche auslösen würde. Solange wir täglich unter einer ruhigen Sonne aufwachen, haben wir auch das **tagliche** Leben zu führen. Aber es gibt eine **Katastrophe**, die schon in beträchtlichem Umfang **eingesetzt** hat: das ist die **Katastrophe** des religionslosen Bewußtseins autonom im Sinne des Humanismus.

Dieses Bewußtsein hat den Menschen zum Maß aller Dinge auf Erden bestimmt — den unvollkommenen Menschen der niemals frei von Eigenliebe sein kann, von Habsucht, Neid, Eitelkeit und Dutzenden anderer Laster. Und siehe da: die Mängel, die zu Beginn des Weges entsprechend eingeschätzt worden sind — jetzt nehmen sie Rache an sich selbst. Der Weg, den wir seit der Renaissance durchschritten haben, hat uns an Erfahrung bereichert, aber wir haben die **Ganze** höhere auf dem Weg gelassen, das irgendetwann unseren **Leidenschaften** und unserer Freiheit von Verantwortung eine Grenze gesetzt hatte. Zuviel Hoffnung haben wir in die **politisch-sozialen** Umgestaltungen gesetzt — und es zeigte sich, daß diese uns des Allerkostbarsten berauben, das wir besitzen: unseres **Innenlebens**. Im Osten wird es vom Parteimarkt mit Füßen getreten, im Westen vom Wirtschaftsmarkt. Und das ist das **Übel** nicht so sehr die **Tatsache**, daß die Welt gespalten ist, muß erschrecken, sondern daß sich die **Krankheitsbilder** hier und dort gleichen.

Wenn es tatsächlich wahr wäre, daß

\* \* \* \* \*

## WIEDER EIN ZEICHEN DES "AUFBRUCHS ZU NEUEN UFFERN"

von

Dr. Joachim May

Sie galt als exaltiert, schwärmte für Picasso, trat öffentlich als Torero auf, betete **inbrünstig** am Grab der hl. Teresa und läßt sich an Aberglauben von niemandem **über-treffen**. Sie gilt als drittreichste Frau der Welt. Nach dem Tode ihres ersten Mannes verweilte sie oft in Gesellschaft des Tänzers Antonio und des Toreros Curro Romero. In Hippy-Kreisen lernte sie den indischen Filmschauspieler Kabir **Bedi** kennen und pflog Umgang mit ihm. Nebenbei: Sie ist Mutter von fünf Kindern und trägt 25 **Adelstitel**.

Er wird als "hochgebildeter Theologe und **umschwärmter Gesellschaftsseelsorger**" und als "**Linksintellektueller**" bezeichnet, "der als einer der brillantesten Prediger Madrids in der elegantesten Pfarrei der Hauptstadt eine ebenso begeisterte wie snobistische Gemeinde um sich sammelte". Natürlich pflegt er den Dialog zwischen Katholiken und Marxisten und übersetzte Adorno aus dem Deutschen, damit endlich die linke "Frankfurter Schule" in Spanien Eingang fände. Er brachte es bis zum Generaldirektor des Kultusministeriums. Eines Tages hängte er den Rock der Gesellschaft Jesu an den Nagel und ließ sich laisieren, was seiner Karriere nicht in geringsten schadete. Sein "Senkrechtsstart" führte ihn in den Palacio Liria ... Dort residiert die "rote"...

Sie; Herzogin Cayetana von Alba, 52 Jahre alt,

Er: Pater Jesus Aguirre SJ, 44 Jahre alt.

Diese Partie wird als Mesalliance, als Skandal bezeichnet. "Für die Granden ist der Geistliche ein gesellschaftlicher Fassadenkletterer, während die Herzogin, die ihr rotblondes Haar in Form des Afro-Look frisieren läßt, nicht nur das blaueste Blut Spaniens, sondern Europas repräsentiert".

— wie der Humanismus propagiert hat — der Mensch nur für das Glück geboren wäre, so wäre er nicht auch **geboren** für den Tod. Aber eben aus der Tatsache, daß er **körperlich** dem Tod bestimmt ist, ergibt sich seine Aufgabe hier auf Erden: eine **fristige** nicht die Jagd nach Alltäglichem, nicht die Suche nach optimalen Mitteln zur Erlangung von **Gütern**, um diese dann fröhlich durchzubringen, sondern das Tragen einer nicht ablegbaren schweren Schuldigkeit, so daß der **ganze** Lebensweg in einer Linie zu einem Streben nach einer **höheren** Erhebung wird. Den Leben **als ein** Wesen höheren Grades zu verlassen, als man ihn angetreten hat. Wir kommen nicht umhin, die Skala der Werte **überprüfen**, die unter den Menschen als solche gelten, und uns über ihre **Fenleinschätzung** heute zu wundern. Es darf nicht möglich sein, daß die **Tätigkeit** eines Staatpräsidenten danach beurteilt wird, wieviel jeder von uns verdient, und ob es Benzin unbegrenzt zu kaufen gibt. Nur die **freiwillige** Erziehung des Menschen zu klarer **Selbstbeherrschung** erhebt die Menschen über den **Materialfluß** der Welt.

Wenn die Welt jetzt vielleicht noch nicht vor dem Untergang steht, so doch zumindest vor einer Wende der Geschichte, die in nichts an Bedeutung der Wende des Mittelalters zur Renaissance nachsteht — und diese Wende wird von uns ein **Aufleuchten** des Geistes erfordern, einen **Aufbruch** zu einer neuen Höhe des Überblicks, auf ein neues Lebensniveau, auf dem zwar nicht, wie im Mittelalter, die **physische** Natur des Menschen der **Verdammung überlassen sein wird**, auf dem aber um so weniger, wie in der neuesten Zeit, unser geistiges Leben zertreten wird.

Der Aufbruch wird einem **Aufstieg** auf die **nächste** anthropologische Stufe gleichkommen. Und niemand auf der Welt hat einen Ausweg als den — nach oben.

(Übersetzung Elisabeth Horesch)

## KEINE FREIMAUEREREI IN UNSERER KIRCHE!

von

Univ.-Prof. Dr.Dr. Reinhard Lauth

Wer die glaubenstreuen katholischen Christen während der letzten beiden Papstwahlen (bzw. Papst'wahlen') aufmerksam beobachtet hat, der konnte bemerken, wie mit dem Tode des Verräters Montini verschüttete Hoffnungen aufbrachen, jetzt könne es zu einer Wende in der "Kirche" und zu einer Versöhnung kommen. Man hätte im ersten Augenblick zu der Ansicht kommen können, viele von uns seien nun zu einem fragwürdigen Kompromiß bereit. Glücklicherweise war dies alles nur eine momentane Verwirrung und Täuschung. Sobald sich den Gläubigen die Frage stellte, ob man denn nun einfach zu den Waschtischen, zu dem unkonsekrierten Brot, zu den Tabernakel-Safes, zu dem Modernismus in den Ansichten und zum NOM zurückkehren könnte, war sie auch schon negativ entschieden. Nein! das, nach allem, allem, was geschehen, nimmermehr! Insofern ist also wirklich nichts zu befürchten.

Aber hinter den aus Glaubensstärke dem Modernismus und dem NOM widerstehenden Gläubigen warten andere, und sie mischen sich mit der Miene der Harmlosigkeit unter uns, drängen sich an unsere Priester und vor allem an Mgr. Lefebvre heran und scheinen eine Lösung anbieten zu können, die uns aus dem unseligen Bürgerkrieg in der Kirche befreien würde. Ich meine die de S., die Baron v. Sch. und deren Verbindungsmänner.

Ihre Lösung lautet: Das Recht auf die alte Messe in der nachkonziliaren Kirche - wohlverstanden, eben in dieser, nicht in der Einen unwandelbaren Kirche Christi! Da hört man Worte wie diese: "Der Papst soll uns das Experiment der alten Messe gestatten"; "Wir verlangen ja nur das gleiche Recht auf die alte Messe, wie die Reformer ihr Recht zur neuen Messe haben"; "Frieden in der Kirche dadurch, daß man auch den Altgläubigen ihren Platz einräumt". Es besteht die Gefahr, daß viele Gläubige diesen Parolen verfallen werden, weil sie den Frieden zu verheißen scheinen. Friede den Menschen, die guten Willens sind - könnte sich diese Weihnachtsverheißung jetzt nicht erfüllen? Wenn Johannes Paul II. Mgr. Lefebvre Freiheit der Meßform anbietet, haben wir dann nicht unser Ziel erreicht? schenkt uns der Himmel dann nicht den Frieden, den wir zumal zu Weihnachten alle heißer noch als sonst ersehnen? Manche denken weiter: Ja, das wird sich mit der Zeit die Feier der (alten) Hl. Messe wieder durchsetzen und der modernistische Unglaube und Unfug aus der "Kirche" verdrängt werden. So etwa hat die bekennende Kirche in den dreißiger Jahren innerhalb des Luthertums gedacht - und sich getäuscht.

Was würde ein solches "gleiches Recht" in der Kirche bedeuten? Die Hl. Messe und der neue 'Ordo' wären auf die gleiche Stufe gestellt! Der Irrtum bzw. der gewollte Betrug hätten gleichen Wertrang und gleiche Rechtsstellung! Das aber wäre - Freimaurerei in der Kirche, mit allem, was daraus folgen muß.

Man kann, wenn man die Freimaurerei und ihr Wirken in den letzten Jahrhunderten verfolgt, ruhig völlig außer Acht lassen, was sie durch geheime Machenschaften, Verschwörungen, Geheimabsprachen usw. gewirkt hat. Nehmen wir einmal - obwohl es der Wahrheit offenbar widerspricht - an, es hätte derartige Dinge in ihr nie gegeben. Auch dann hätte sie allein durch ihre innere Einrichtung ihr Ziel ebenso - vielleicht allerdings später - erreicht. Allein der Umstand, daß man in den Logen alle Unterschiede der Nation, des Standes und der Religion verneint und allen Religionen den gleichen guten Willen und die gleiche Wahrheit (bzw. Nichtwahrheit) zuerkennt, mußte alle Überzeugung bei ihren Mitgliedern auflösen und zur Gleichgültigkeit führen. Wenn - um ein Beispiel herauszuheben, das schon den Protestantismus trifft - die Einstellung, daß die Ehe ein bloß weltlich Ding sei, die gleiche Wertschätzung verdient und ebenso richtig sein kann, wie die Einstellung, die Ehe sei ein Sakrament - dann ist keine eigentliche Überzeugung in diesem Punkt - mehr möglich, und Gleichgültigkeit tritt an ihre Stelle.

Man sieht, das Mittel ist ganz einfach: es ist die universelle Anwendung der Lessingschen Fabel von den drei Ringen: Setzet Wahrheit und Irrtum, sittlichen Willen und Glücksbegierde, Kirche und Konfession gleich - und der Glaube wird schwinden; und alles sinkt zurück in die graue Uniformität des modernen Weltbürgertums.

Jesus hat diese Haltung klar verurteilt. Er fordert von uns ein Ja oder ein Nein; die Lauigkeit - jenes Gleichgewicht von Ja und Nein - aber wird er aus Seinem Munde ausspeien. Der Mensch, der keine Familie, keine Nation, keine eigene Kultur, vor allem aber: keine religiöse Überzeugung mehr hat, der treibt auf der breiten und bequemen Straße des Verderbens dahin, die ihn zum gleichgültigen Individuum macht und der universellen Vernichtung entgegenreibt.

Haben wir diese freimaurerische Gleichmacherei und Zerstörung der Glaubensüberzeugung deshalb als äußeren Feind bekämpft, um sie jetzt in unserer Kirche zu dulden, ja, zu bejahen? Sollen die heilige Messe, dieses unschätzbare Gut, und die satanische Verspottung und Entstellung derselben, der neue 'Ordo' gleichen Rang erhalten? Soll in der Einen Kirche Gott und dem Teufel gedient werden? Der Teufel ist derjenige, der es meisterhaft versteht, alles durcheinander zu werfen - deshalb heißt er im Griechischen der Diabolos, der **Durcheinanderwerfer!** Jetzt soll die heilige Messe mit dem NOM durcheinandergeworfen werden; und wenn es gelänge, so käme es der inneren Zerstörung der Kirche gleich.

Deshalb müssen wir uns mit einem klaren und unzweideutigen Nein gegen diese Versuchung wappnen. Wer die Parole ausgibt "Gleiches Recht für beide Meßformen", der erklärt entweder den neuen 'Ordo' für eine gültige Messe oder er erklärt die heilige Messe für eine wertlose Farce. Katholische Gläubige: diese Versuchung wird in nächster Zeit mit allen ihren Verführungen an uns herantreten! Deshalb müssen wir schon **jetzt** zu völliger Klarheit kommen, daß der Vorschlag teuflisch ist. Zwischen der Wahrheit und dem Betrug gibt es keinen Kompromiß! Der Friede derer, die guten Willens sind, ist nur auf der Wahrheit zu begründen - und die Wahrheit ist dort nicht. Deshalb: Nein und **nichts** als Nein zu einem solchen teuflischen Durcheinander in Einer Gemeinschaft, die dann keine Kirche, sondern nur mehr eine "Kirche" (als von den Freidenkern den ewig Gestrigen liebevoll zugedachtes Asyl) wäre. Achtet darauf! Wer Euch diese Lösung anrät, spricht nicht im Sinne Christi, sondern des Antichrist.

Im Staate müssen wir unglücklicherweise mit Gegnern **zusammenleben**, weil wir uns hart im **Raume** stoßen. Aber in der Kirche gibt es keine Gemeinschaft mit dem Feinde - eben weil ihr Reich nicht von dieser **Welt** ist. Euer Wort sei Ja und dann Ja, Nein und dann Nein, was darüber ist, ist vom Bösen! Ja zur heiligen Messe, und nur zu ihr! Und deshalb Nein und nur Nein zum NOM! Wenn die Testamentsfälscher ihren Betrug nicht eingestehen und tätig bereuen, kann es keine Gemeinschaft mit ihnen geben.

0 0 0 0 0 0 0 0  
\* \* \* \* \*

## MITTEILUNGEN DER REDAKTION

München, im November 1978

v . . r  
Verehrte Leser,

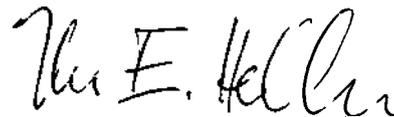
wie soll man sich in dieser **Welt**, in der es im Gegensatz zu der **vorchristlich-jüdischen** - sie lebte von der Erwartung des verheißenen Messias: O Heiland, reiße die Himmel auf, herab, herab in schnellem Lauf; jeder kennt dieses uralte Adventslied - scheinbar nichts mehr zu hoffen gibt, noch auf Weihnachten freuen? Angesichts der systematischen Ermordung des kambodschanischen Volkes, der bereits ~~50% der Bevölkerung~~ zum Opfer gefallen ist, angesichts der Ausrottung der Kurden, dieses tapferen **Völkes**, der Christen im Libanon, die von einer "Friedenstruppe" zusammengeschossen werden, der Ermordung unzähliger Christen in Abessinien, wo vornehmlich Kinder und Jugendliche zu Tode gefoltert werden, angesichts der Verfolgung der Christen in Rußland und Vietnam (und all diese **ungeheuren Verbrechen** werden praktisch verschwiegen!) - und ~~angesichts des unendlichen Verrates der Amtskirche~~, auch angesichts der Tatsache, daß in den eigenen Reihen häufig Unseriösität, Feigheit, Kleinlichkeit, Hochmut und Arroganz herrscht? Woran soll man sich heute orientieren, woran findet man heute noch Halt? Es hat keinen Zweck, vor all den Greueln die Augen zu verschließen. Man muß sich heilsgeschichtlich klar werden, wo man steht: Überall, wohin man schaut, Abgründe. Man kann unsere Situation getrost in etwa mit der der Jünger und Maria unter dem Kreuz vergleichen: scheinbar totale Verlassenheit.

Und doch ist unsere Lage von der der Apostel und Jünger verschieden. Christus ist aufstanden und hat uns hier auf Erden Seinen Trost gegeben und teilt ihn uns noch immer zu - Welch unverdientes Wunder Seiner Barmherzigkeit. Und wenn wir Gott inständig bitten, wird Er in Seiner Güte vielleicht die Tage der Bitterkeit und der Heimsuchung abkürzen. Nur müssen wir aufhören zu meinen, aus bloß eigener Kraft etwas tun zu können - leider meinen das aber viele. Etliche, die sich besonders schlau dünken, glauben, sich durch raffinierte Arrangements retten zu können. Das ist aber nicht der Weg der Nachfolge - und das ist ganz gewiß: der **Hl.** Geist läßt sich auf keinen Kuhhandel ein. Christi Weg fing an in der Armut der Krippe und des Stalles, menschlich gesprochen im größten Elend. Seien wir vor Gott ebenso arm, bilden wir uns nicht ein, wir vermöchten etwas ohne Ihn, denn was hätten wir, was wir nicht von Ihm hätten? Wir können ganz ruhig sein: ~~Gott~~ wurde im Stall geboren und in den Freistrog der Tiere

gelegt und wurde schließlich von der Welt wie ein Verbrecher hingerichtet: Gott!!! Was könnte uns da letztlich noch beunruhigen? Allein aus Ehrfurcht vor diesem Mysterium sollte man endlich aufhören, mit diplomatischer Schläue (und Verlogenheit) zu taktieren.

Erfüllen wir unsere tägliche Pflicht, nehmen wir die Mühen des Alltags ohne Murren auf uns, tragen wir in Demut unsere Mitmenschen und unsere manchmal seltsamen Brüder in Christo und verzeihen, bleiben wir einfach vor Gott: "Herr hier **steh** ich arm und sündhaft vor Dir, erbarm Dich unser und **all** der Unglücklichen unserer **Zeit**. Beten wir, immer wieder einfache Stoßgebete, in der S-Bahn, beim Kartoffelschälen, wenn wir nachts wach werden. Geben wir uns voll Vertrauen in Gottes Hände, dann werden wir in Ihm den Frieden finden - trotz aller Verzweiflung um uns -, den die Engel denen verheißen hat, die guten Willens sind.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine gnadenreiche Adventszeit und ein frohes Weihnachtsfest, dem Fest, an dem uns Gottes Herrlichkeit offenbar wurde.



#### HINWEIS AUF BÜCHER:

1. Lortz, Joseph: "Geschichte der Kirche" (Münster) 1937 - 30.-DM
2. Denzinger: "Enchiridion ..." <sup>26</sup> 1946 - 30.-DM
3. Schneider, Wilhelm: "Das andere Leben" Paderborn 1908 - 20.-DM
4. **Beringer**, Franz: "Die Ablässe" (nur 2.Bd.) Paderborn 1916 - 12.-DM
5. de Waal, Anton: "Papst Leo XIII." Münster 1892 - 22.-DM
6. Gühr, Nikolaus: "Die Sequenzen des römischen Meßbuches" Freiburg 1900 - 32.-DM
7. Hartmann, Ph.: "Repertorium Rituum" Paderborn 1908 - 27.-DM

(Nr.1-7 können bei der Redaktion bestellt werden.)

Neuerscheinung im **Langen-Müller** Verlag: Siebel, Wiegand: "Katholisch oder konziliar - Die Krise- der Kirche heute" - 38.-DM (bitte beim Verlag bestellen) - Prof. Siebel ist der Leiter des Meßzentrums in **Saarbrücken** und den Lesern der EINSICHT durch seine Beiträge bekannt.

#### HINWEIS AUF SCHALLPLATTEN:

Jeder, der sich ein bißchen in Bayern auskennt, schätzt auch die schöne Volksmusik, die hier entstanden ist. Besonders innig sind die Weisen, die im Volk besonders in der Advents- und Weihnachtszeit entstanden sind, und die heute, wo alles zerstört wurde, noch immer und ungeschmälert den wahren Glauben der Kirche widerspiegeln. Da unsere Zeit sonst so arm ist an geistiger Nahrung, möchten wir ausdrücklich auf diese Musik (auf Schallplatten oder auch in Konzerten) aufmerksam machen.

#### INHALTSANGABE:

Weihnachten (H.H. Pfr. Wilhelm Raab).....	S.161
Unweihnachtliches aus Rußland (aus: Religion und Atheismus in der UdSSR).....	S.163
Die hl. Messe als beste <b>Armenseelenhilfe</b> (H.H. Pfr. Josef Leutenegger).....	S.165
Unbesetzter Apostolischer Stuhl (H.H. Dr.theol. Otto Katzer).....	S.168
Der Stuhl Petri ist weiterhin vakant (Dr. Carlos Disandro / E. Weiler).....	S.170
Johannes Paul II. (Luise von Weymarn).....	S.171
Tridentinische <b>Gebetsgemeinschaft</b> der Diözese Gurk (H.H. Prof. Joh. Pettauer) .	S.172
<b>Hoffnung</b> (Wolfgang Heller).....	S.173
Kommunist Nikodim stirbt bei Audienz (Konrad Lutz).....	S.175
Satanische Ziele ( <b>E.</b> von Loebbecke).....	S.176
Weltkirchenrat fördert rote Diktatur (SB).....	S.177
Sie lügen, Pater Werenfried (Konrad Lutz).....	S.178
Stellungnahme zu ECHO DER LIEBE (R. Tedesco).....	S.179
Unsere heilige katholische Kirche wurde vergiftet (H.H. Pfr. Wilhelm Knab) ....	S.180
Aufruf an die Gläubigen im Landkreis Forchheim und Nürnberg.....	S.182
Brief von Kardinal Bourne (INTROIBO / Elisabeth Weiler).....	S.183
Der <b>hl.</b> Joseph (Eckehardt Kaufmann).....	S.184
"Erschienen ist die <b>Güte</b> und Menschenfreundlichkeit Gottes (H.H. Pfr. A. <b>Aßmayr</b> )	S.185
aus: Speculum perfectionis.....	S.186
Neigt sich die Freiheit zur Seite des Bösen? (Alexander Solschenizyn / FAZ) ...	S.187
Wieder ein Zeichen des Aufbruchs zu neuen Ufern (Dr. Joachim May).....	S.189
Keine Freimaurerei in unserer Kirche! (Prof. <b>Dr.Dr.</b> Reinhard Lauth).....	S.190